

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatl. (mit Haus 2,30 RM, (Halbmonat) 1,25 RM, durch die Post bezogen monatl. 2,30 RM, (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Druckerei: Dresden Nr. 18 000, Dresden Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-2, Mühlentorstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 10 - 18 Uhr, Sonnabends 13 - 14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neuzeitlich gestaltete Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM, für 10 Zeilen 3,50 RM, für die Restzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM, Einzelzeilen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Mühlentorstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Schwellen betriebl. kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 21. März 1929

Nummer 68

Der Notetat angenommen!

Ein Ermächtigungsgesetz zur Ausplünderung der Werktätigen

Mißtrauensantrag der KPD gegen Hilferding

Berlin, 20. März (Ein. Ber.)

Auf der Tagesordnung der Mittwochsitzung des Reichstages stand die Beratung des Notetats für 1929. Im Ausschuss wurde die Regierungsvorlage dahin geändert, daß für die nächsten drei Monate Ausgaben nicht bis zu einem Viertel, sondern bis zu einem Fünftel der für das Rechnungsjahr 1928 bewilligten Beträge geleistet werden dürfen.

Hg. Torgler von Reichshausen (DNVP) verteilte eine Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt, daß sie gegen den Notetat stimmen, weil die Sanftmützigkeit (gemeint sind die Junker) von der Regierung noch nicht genügend berücksichtigt wurde.

Genosse Torgler

vertrat den Standpunkt der kommunistischen Fraktion. Die Bezeichnung „Notetat“ ist irreführend, es handelt sich hier um ein Ermächtigungsgesetz. Vor zwei Jahren war die Ermächtigung auf 4 Tage beschränkt, im vorigen Jahre auf 7 Tage; diesmal aber sind es drei Monate. Über einem solchen Ermächtigungsgesetz muß Vertrauen zur Regierung haben. Es ist interessant, daß auch die Deutschnationalen im Ausschuss für den Notetat stimmten, und damit ausdrücklich der Hilferding-Regierung ihr Vertrauen aussprachen. Jetzt scheinen sie wieder einmal, um ihre Wähler zu täuschen, umgefallen zu sein.

Wir Kommunisten haben zu diesem Klassenhaat und seinem Finanzminister nicht das geringste Vertrauen

und werden selbstverständlich dieses Ermächtigungsgesetz ablehnen, das einen ausgeprochenen Klassenhaat gegen die werktätige Bevölkerung darstellt.

Hilferding erhöht die Klassenhaat um 165 Millionen Mark. Im Verhältnis der Klassenhaat zu den Einkünften hat die sozialdemokratische Koalitionspolitik nicht das geringste geändert. Genau wie unter dem Bürgerhaat haben die Klassen auch unter der Regierung Hermann Müller mehr als zwei Drittel aller Steuern aufzubringen. Nach dem vorliegenden Notetat soll die Regierung ermächtigt werden, ein Fünftel der Summe des Bürgerhaats in drei Monaten auszugeben. Herr Hilferding selbst wollte sogar die ganze Summe der Bürgerhaatsausgaben sich in Anspruch nehmen. Außerdem verlangt Hilferding die Genehmigung für besondere Ausgaben. Unter diesen besonderen Ausgaben befinden sich 1 Million zum Bau eines Marinestützpunktes, ferner eine Viertelmillion für Torpedobehälter und zahlreiche ähnliche Ausgaben, darunter sogar Summen für den Ausbau der Küstenkanonen. (Hört, hört! bei den Kommunisten) Das ist alles trotz der Notlage für Herrn Hilferding notwendig. Auch die Summe von 4 Millionen Mark zum Ausbau der deutschen Verkehrsverbindungen für Luftfahrt muß schon voraus gefordert werden, die überhaupt an die Beratung des Notetats für 1929 herangezogen wird. Und weiter fordert trotz der Notlage Herr Hilferding die Genehmigung zur sofortigen Ausgabe von 4,5 Millionen Mark für eine Luftschiffhalle und 2 Millionen Mark zum Ausbau der Autostraße Rühmbergweg. (Hört, hört! bei den Kommunisten) Insgesamt erhält also Hilferding außer dem einen Fünftel der Bürgerhaatsausgaben für ein Vierteljahr das Recht, Summen im Gesamtbetrag von über 10 Millionen Mark auszugeben. (Hört, hört! bei den Kommunisten.)

Die Arbeiterklasse steht diesem Klassenhaat und dieser sozialdemokratischen Koalitionsregierung mit höchstem Mißtrauen gegenüber. Das genügt aber nicht. Die Arbeiterklasse muß auch den härtesten Kampf gegen den ausgeprochenen Klassenhaat dieses bürgerlichen Klassenhaates führen. Wir werden alles daransetzen, diesen Kampf zu einem erfolgreichen Ende zu führen. (Bravo! bei den Kommunisten.)

Hg. Stüden (Soj.) befragte die Zustimmung des Genossen Torgler, daß der Notetat in Wirklichkeit ein Ermächtigungsgesetz darstellt. Redner sagt allerdings hinzu, daß man ja im Haushaltsauschuss noch die Möglichkeit habe, einzelne Forderungen der Regierung abzulehnen.

Da nun den übrigen Regierungsparteien niemand das Wort ergreift, folgt die Abstimmung, bei der der Notetat Hilferdings von den Regierungsparteien einschließlich des Zentrums angenommen wird.

Die kommunistische Fraktion brachte in diesem Zusammenhang ein Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister Dr. Hilferding ein, dessen in der Donnerstagsitzung zur Abstimmung kommt.

Berliner Jungarbeiter niedergegeschossen! Neue Polizeibrutalität im Wedding

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Nach Schluß einer gutbesuchten öffentlichen Mitgliederversammlung des kommunistischen Jugendverbandes, Bezirk Wedding, die in den Pharusien stattfand, kam es zu beispiellosen Polizeibrutalitäten. Ein Polizeibeamter schloß plötzlich auf einen jungen Arbeiter und verletzte ihn schwer.

Spontan hatte sich nach Beendigung der Versammlung ein Demonstrationzug gebildet, der die Müllerstraße entlang zog. In der Ecke der Otterstraße stellten sich 2 Schuppsbeamte dem Zug in den Weg. Ohne Grund zogen sie die Pistolen und schlugen mit den Kumwäpplern wahllos auf die sich sofort auflösenden Demonstranten ein. Ein jugendlicher Arbeiter wurde verletzt.

Ein wegen seiner Brutalität auf dem ganzen Wedding bekannter Beamter, der den Spitznamen „Choplin“ führt, der auch schon einmal einem Jugendlichen anläßlich einer KPD-Versammlung in den Unterleib schloß, kürzte sich unter dem Ruf: „Das ist der Mann!“ auf einen jugendlichen Arbeiter, schlug ihm mit dem Kumwäppel über den Kopf, richtete auf einen Schritt Abstand seine Pistole auf den Geschlagenen und schloß ihn, ohne daß er sich gemehrt hätte, in den Oberkörper. Trotz der Bemerkung forderte er den Arbeiter auf, mit zur Wache zu gehen.

Erst auf den Protest der sich ansammelnden Passanten brachte man den Verletzten zur Infallstelle. Die Jüngerbeibeholder hatten dann von der Geier Wache Verhaftung, worauf neue Attacken auf die Passanten unternommen wurden. Im Verlauf der Menschenjagd wurde noch mehrmals geschossen. Es konnte jedoch bis Redaktionsschluss nicht festgestellt werden, ob noch weitere Personen verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden, konnte ebenfalls nicht festgestellt werden.

Die Weddingener Arbeiterschaft wird in einer großen Protestversammlung am Freitag zu diesen Vorgängen Stellung nehmen.

Heberall rote Betriebsräte

Große Oppositionserfolge in der Glasfabrik Siemens, Freital

Trotz der planmäßigen Fische der sozialdemokratischen Presse und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, keine auf dem Boden der revolutionären Gewerkschaftsopposition stehenden Arbeiter als Betriebsräte aufzustellen, zeigt sich, daß überall dort, wo die Betriebsräte selbst über die Aufstellung der Kandidaten entscheiden, sie sich zum Kampfprogramm der Gewerkschaftsopposition bekennen und revolutionäre Betriebsräte aufstellen.

In dem Betrieb Glasfabrik Siemens, Freital,

der eine Belegschaftsstärke von 1300 hat, bestand der leitende Betriebsrat in seiner Mehrheit aus einzelstaatlichen Sozialdemokraten, die eine durchaus wirtschaftsrichtliche Arbeit durchführten. Das kommt auch in dem Rechenschaftsbericht der Firma zum Ausdruck. Eine Wilton-Werk-Konferenz und Vertretung eines Tischlerhandlagers von 3 Prozent konnte die Aktionärsversammlung der Siemens-WG-Glasfabrik, Freital, beschließen. Eine Wilton-Werk wurde aus den Knuden der 1300 Proleten herausgelassen. Die harte Aufklärungsarbeit, die in der letzten Zeit von der Opposition durchgeführt wurde, hat auch die Siemensglasarbeiter zum Nachdenken gezwungen, und zeigen sich die Früchte dieser Arbeit jetzt bei der Betriebsratswahl.

Bei diesem fand nun die freigewerkschaftliche Funktionärsversammlung des Betriebes statt, und dort legte die Opposition eine Liste mit oppositionellen Kandidaten vor. Die Reformisten hatten die Absicht, den alten Betriebsrat wiederzuwählen. Zum größten Verdruß der Reformisten entschied sich jedoch die Mehrheit für die Kandidaten der freigewerkschaftlichen Opposition.

Am vergangenen Sonntag fand die Betriebsratswahl statt. Den Verhältnissen entsprechend war seit 1923 keine Betriebsratwahl so stark beachtet wie diese, und somit ist es als ein

gutes Zeichen zu betrachten, daß die Belegschaft sich für die Vorschläge der Opposition entschied, die in der Betriebsratswahl als Feind der freigewerkschaftlichen Funktionäre zur Abstimmung gelangten.

Dem Arbeiterrat gehören 11 Mitglieder an. Von diesen haben sich seit auf Seiten der Opposition, darunter fünf Mitglieder der KPD. Im bisherigen Arbeiterrat war kein Mitglied der KPD vertreten.

Vormarsch im Ruhrgebiet

Essen, 21. März. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf der Zeche Chamrad in Wanne-Eickel fanden die Betriebsratswahlen statt. Von den 2948 Mann Belegschaft sind 2802 wahlberechtigt. Von diesen haben 2481 ihr Stimmrecht ausgeübt. In Stimmen erhielten:

Liste des Bergarbeiterverbandes 2096 Stimmen, Liste der Christlichen 360 Stimmen, Liste der Bisch.-Dunkelröhen 93 Stimmen, ungültig waren 13 Stimmen.

Wahlberechtigt: Bergarbeiterverband 11 Betriebsräte und 2 Erkantener, Christliche 2 Betriebsräte. Von den Bergarbeiter-Verbandsbetriebsräten sind 10 Mitglieder der KPD.

Auf der Zeche Hansa in Suhrde bei Dortmund mit einer Belegschaftsstärke von 2416 Mann, wovon 2384 wahlberechtigt sind, wurden 1824 Stimmen abgegeben. Die Liste der Opposition erhielt 515 Stimmen, 3 Betriebsräte und 1 Arbeitererrat, die Liste der Reformisten erhielt 330 Stimmen, 2 Betriebsräte, die Liste der Christlichen erhielt 688 Stimmen, 6 Betriebsräte und 1 Arbeitererrat, die Welsen erhielten 64 Stimmen.

Wessen Diktatur?

Was bedeutet der neueste Kampf der Deutschen Volkspartei: „Zurück mit den neuen Steuern“? Was bedeutet die bürgerliche Kampagne gegen die finanzielle Mißwirtschaft der Koalitionsregierung, die doch bisher alle Wünsche der Trutzkönige als die allerhöchsten Befehle respektiert und treu durchgeführt hat?

Die Parteien der Deutschen Volkspartei haben eine doppelte Bedeutung. Es geht erstens um die Steuern, um die Klassenausplünderung, um die weitere Verschärfung des arbeiterfeindlichen Charakters aller wichtigen Institutionen im Staat. Es geht aber gleichzeitig um die Frage der Koalition, um die Frage des Parlamentarismus, um die Frage der Diktatur.

Daher das eigenartige Zusammenreffen der Kampagne „gegen neue Steuern“, des sogenannten Sparprogramms mit der Vorbereitung der außerparlamentarischen Diktatur. Die

Presse der Großbourgeoisie spricht im selben Atemzuge vom „Sparprogramm“ und von der Krise des Parlamentarismus, von der unbedingten Notwendigkeit, die „Fraktionsherrschaft“ und den Parteigegensatz durch einseitige Maßnahmen zu überwinden. Die Kölnische Zeitung schlägt einen Zusammenschluß der bürgerlichen Kräfte „über die Parteien hinaus“, mit Stresemann an der Spitze, vor. Die Germania vom 17. März befundet in vorläufigen, aber unmißverständlichen Worten die Sympathien des Zentrums für die „außerparlamentarische“ Front. Diese außerparlamentarischen Kräfte heißen Stahlhelm und Jungdo für die Germania, Jungdo und Front 1929“ (eine neue imperialistisch-bürgerliche Jugendorganisation), für die Kölnische Zeitung. Und während das Zentrum organ und die volksparteiische Zeitung Stresemanns Andeutungen über die Diktatur begeistert zustimmen, erklärt der Viskfabrikant Seidte, daß der Stahlhelm sehr gerne bereit ist, auf Putz-

Straßenbahner! Folgeteuren Berliner Kollegen! Keine Stimme den Reformisten und Gelben! Stimmt für Liste 2!
Wählt revolutionäre Betriebsräte: Gruner - Göge - Lade - Berger

G
nditorei
nc
rstraße Nr. 3
nch. Lehmann
Paul Riemer
hrend
chlemann
YO.
adhaus
deker
trizitäts-
berg
inke
A. G.
elberg
DORF
kerol n. Call
en / Nr. 93
IGM
malwaren
Schöns
abderer
Geldier / Fahr-
msdorf

„Mit Hilfe der Unorganisierten...“

„Das beschämendste Abstimmungsergebnis einer Berliner Betriebsratswahl“

Unter obiger Überschrift bringt die Oberlausitzer Volkszeitung einen Bericht über die Betriebsratswahlen der Berliner Verkehrsarbeiter. In ohnmächtiger Wut spült sie Gift und Galle gegen die Berliner Arbeiter — das ist nicht verwunderlich. Charakteristisch aber ist, in welcher verlogenen Weise die „V“ ihre Peler „informiert“. Der Hauptvorwurf, mit dem sie hantieren geht, ist, daß die Kommunisten „geizig“ haben mit Hilfe der Unorganisierten. Das ist falsch, das ist nicht nur große Lüge, sondern auch die verbrecherische Gewerkschaftspolitik der Reformisten aus den Gewerkschaften ausgehenden Verkehrsarbeiter, sondern auch die Mehrheit der Organisierten die Hilfe der Opposition gewählt haben. Dies wird von der „V“ bewußt verschwiegen. Weiter weist die „V“ dagegen, daß auch einige christliche und deutschnationale „Arbeitervereine“ natürlich auf eigenen Füßen gewählt wurden. Dann schreibt sie:

„In das das Berlin, wo angeblich durch die kommunistische Propaganda der wahre revolutionäre Geist in die Angestellten und Arbeiter gebracht worden ist? Nach dem Ergebnis der Betriebsratswahl in der Verkehrs-AG muß man das hart bemessen. Wo tämen sonst unter den Betriebsratsmitgliedern die drei deutschnationalen „Arbeitervereine“ her und die drei Christen. In jedem kleinen Orte, dort, wo die von den Kommunisten vertriebenen „Reformisten“ den Ton angeben, wäre ein solch jämmerliches Organisationsverhältnis unmöglich.“

Schamlos hat wohl letzten eine Zeitung gelogen, oder sollte es der „V“ nicht bekannt sein, daß die Bürgerlichen nicht nur an Stimmen, sondern auch an Sitzen eingebüßt haben? Und zum anderen: Sagen in Dresden bei den Straßenbahnern, wo die Reformisten bisher die Mehrheit im Betriebsrat hatten, nicht auch Gelde? Waren es nicht gerade die Reformisten, die erst die Voraussetzungen schufen, daß die Gelben sich so breit machen konnten? Was das jämmerliche Organisationsverhältnis betrifft, so hat erst kürzlich ein Angestellter des Verkehrsverbandes das gute Organisationsverhältnis der Berliner Verkehrsarbeiter lobend erwähnt. „A. vor Tisch (as man es anders)“

Und jetzt? Anker der Oberlausitzer Volkszeitung brachte bisher weder die „Dresdener Volkszeitung“ noch die Chemnitzer „Volksstimme“, noch das „Zwischen“, „Volksblatt“, kurz: seit die gesamte linkssozialdemokratische Presse eine Zeile über diese bedeutungsvolle Wahl, 5 Tage dauerte schon das Schweigen... Und wenn man dann etwas schreibt, wie das Oberlausitzer Reformistenblatt, dann muß man die Niederlage in eine müde Schimpfkanone gegen die klaffenbewußten Arbeiter. Schlecht sieht es um eine Sache, für die so „gekämpft“ wird!

Brandenburgische und Frankfurter Metallindustrielle fordern Lohnabbau

Berlin, 21. März. (Eigener Bericht.)

Der Verband brandenburgischer Metallindustrieller hat das Lohnabkommen zum 30. April gekündigt mit dem Vorbehalt, die Lohnreduzierung um 2 Jahre bis zum 30. April 1931 zu verlängern, und die Löhne um 5 Prozent abzubauen. Auch die Frankfurter Metallindustriellen haben das Lohnabkommen mit den Metallarbeitern gekündigt, sie fordern einen Lohnabbau. Die Metallarbeiter verlangen eine Lohnaufbesserung. Die Verhandlungskommission wurde beauftragt, folgende Forderungen zu stellen: 1. Angleichung der Tariflöhne an den Verdienst, 2. Verringerung der Arbeitsdauer, an deren Stelle ein Tarifspitzenlohn treten soll, 3. einen der Leistung entsprechenden Ausgleich.

Die Metallindustriellen haben aus dem letzten Arbeitskampf gelernt. Sie ergreifen die Offensive, fordern einen Lohnabbau und eine Tarifverlängerung für 2 Jahre. Sie rechnen damit, daß sowohl die Gewerkschaftsführer wie auch die staatlichen Schlichter des Reichsarbeitsministers Williel diesen unerschämten Forderungen keinen ernsthaften Widerstand entgegenstellen. Die verflochtenen Arbeitskämpfe ermöglichen den Metallindustriellen diese Auffassung. Da die Metallarbeiterlöhne außerordentlich niedrig sind, müssen die Metallarbeiter bereits jetzt alle politischen und organisatorischen Vorbereitungen zu dem kommenden Lohnkampf treffen.

Achtung, reformistische Giftmischer an der Arbeit!

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sollen morgen oder übermorgen von der reformistischen Dresdener Deputationsverwaltung des DVB gegen Bezahlung für die Austräger Flugblätter gegen die Opposition in den Metallbetrieben verteilt werden, in denen nach Verlesung der Arbeiterdemokratie durch die Reformisten die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zur Aufstellung eigener Listen übergeben müßte. In diesem Flugblatt wird unter bewußt falscher Auslegung von Zitaten aus Parteimaterial versucht, die Schuld an der Spaltung von den Reformisten abzumägen und die Arbeiter über den wahren Sinn der Taktik der Gewerkschaftsopposition zu täuschen. Die

oppositiven Kollegen müssen sich jetzt schon auf die Erteilung einer schlagenden Antwort vorbereiten und den reformistischen Demagogen den Mund kopfen. Wir werden morgen an den Inhalt des Flugblattes noch eingehen. Nun erst recht: Alle Kraft für den Sieg der Gewerkschaftsopposition!

Oppositioneller Freidenkerfieg in Hamburg

Hamburg, 20. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die am 17. März durchgeführte Erwahlung des Hamburger Ortsgruppenvorstandes im Freidenkerverband brachte eine schwere Niederlage für die Reformisten. Das Resultat ist folgendes:

665 Stimmen für die Opposition,
463 Stimmen für die Reformisten.

Trotz aller Bemühungen der Reformisten, die etwa 300 Neuaufnahmen aus den Kreisen der SPD und des Reichsbanners gemacht hatten, konnten sie die Opposition nicht schlagen.

Die Großagrarien gehen aufs ganze!

Berlin, 21. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Führer der landwirtschaftlichen Spitzenorganisation haben das in einer Rundgebung vom 20. Februar angelegte gemeinsame Programm der deutschen Landwirtschaft der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten überreicht. In einem Schreiben an den Reichskanzler fordern sie die schleunige Durchführung des Programms. Es wird im Programm gefordert: Die Unabhängigmachung der Rohstoffmittelversorgung vom Ausland, Zollschutz für die Landwirtschaft, ebenso wird gefordert eine Beschränkung der Einfuhr von Agrarprodukten, Sicherstellung einer künftigen Preisbildung für inländische Getreide, ferner einheitliche Zölle, Erhöhung der Fleischpreise und Anhebung aller Lebensmittelzölle an die erhöhten Weltmarktpreise, Anhebung der Vorzugzölle für Speck und Schmalz und Erhöhung der Zölle für Milch und Molkeerzeugnisse, verstärkter Zollschutz des inländischen Kartoffelbaues, Milderung des Zuckersollgesetzes, andererseits eine Entlastung der Steuern, insbesondere der Realsteuern und öffentlichen Lasten sowie Verbilligung der Staatsferdie.

Die Großagrarien gehen aufs ganze. Die aufgestellten Forderungen bedeuten eine unerhörte Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen. Die sozialdemokratische Regierung ist durch den im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages vorgelegten Zollgesetzentwurf bereits an die Erfüllung der unverrückten Forderungen der Großagrarien gegangen.

Gegen die Kriegsbefehdigten

Am Haushaltsausschuß A des Sächsischen Landtages wurde am 20. März das Kapitel „Arbeitslosen und Arbeiterkassen“ behandelt. Darunter fällt auch die Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte. Entsprechend dem Wunsch der Kriegsbefehdigtenorganisationen beantragte die kommunistische Fraktion:

1. Die Abteilung „Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte und Schwererwerbsbeschränkte“ wird den Arbeitsämtern und Vorkontrollstellen nicht unterstellt.
2. Der Ausbau der bestehenden Abteilungen ist auf allen Gebieten weiter zu fördern.

Dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Inhalt des Antrages unter 1. lag mit dem Stimmen der Sozialdemokraten. Damit hat sich die SPD gemeinsam mit der Bürgerblockfront für den Abbau der Arbeitsfürsorge für Schwerbeschädigte ausgesprochen.

Ein Antrag auf Streichung der Ausgaben für die Schlichtungsausschüsse verfiel ebenfalls der Ablehnung. Des weiteren wurde die Debatte über Staatsstrafen Wege- und Wasserwegen zu Ende geführt. Auch bei diesem Kapitel wurden die kommunistischen Anträge abgelehnt.

Die sächsischen Bürgerblockparteien reichten ihrer Regierung den vorgelegten Etat.

Genosse Wilhelm Bary gestorben

Am Montag, den 18. März, verstarb im 48. Lebensjahr nach schwerem, qualvollem Leiden unser Genosse Wilhelm Bary, Alt-Stralau 70.

In ihm hat die Partei einen ihrer Besten verloren. Geboren am 10. Dezember 1881 in Tangermünde, stand Genosse Bary von seiner frühesten Jugend an, seit dem Jahre 1900, in den Reihen der Arbeiterbewegung als organisierter Buchdrucker wie als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Vom Jahre 1907 bis 1919 war er als Redakteur bei der sozialdemokratischen „Norddeutschen Volksstimme“ in Bremerhaven tätig. 1910 bis 1911 lehrte er die Parteischule zu Berlin auf.

Als nach dem 4. August 1914 der Zusammenbruch der SPD und der feige Kriegsverrat ihrer Führer einsetzte, leitete Genosse Bary sein Blatt, obwohl dieses sozialdemokratisches Organ blieb, während der ganzen Kriegsjahre im Sinne der USPD. Im Mai 1919 trat er sodann in die Redaktion des USPD-Blattes in Bremerhaven, die „Arbeiterzeitung für das Unter-Weist-Gebiet“, ein.

1920 wurde er als Abgeordneter der USPD bei den Wahlen im Wahlkreis in den Reichstag gewählt. Auf dem halleischen Parteitag der USPD entschied er sich mit der Mehrheit für die kommunistische Internationale. Später vertrat er die Partei bis zu seinem Tode im Preussischen Staatsrat und in der Bezirksverordnetenversammlung des 5. Bezirks zu Berlin.

Auf welchen Posten immer ihn die Partei stellte, überall zeigte sich Genosse Wilhelm Bary als edler Kommunist, als überzeugter, zielbewusster und aufopfernder Parteikämpfer und leitender Klassenkämpfer. Noch in den letzten Monaten unmittelbar bevor ihn sein schweres Leiden auf das Ertragslager warf, nahm Genosse Bary, ohne zu schwanken, an Kampf der Partei gegen den Opportunismus und das Verfallertum in den eigenen Reihen teil.

Seine reiche Arbeitskraft gehörte zu jeder Stunde dem revolutionären Klassenkampf und der kommunistischen Partei. Im Jahre 1921 wurde Genosse Bary Redakteur der „Internationalen Proletarzeitung“ („Proletar“) in Berlin, später deren Geschäftsführer. Von 1925 bis 1926 übernahm er das Amt des Geschäftsführers der „Roten Post“. Bis zu seinem Tode war er Geschäftsführer der Telegraphenagentur „Proletar“, zugleich leitete er verantwortungsvolle Funktionen in weiteren revolutionären Unternehmungen der Partei. Auf all diesen Posten bewies Genosse Bary ein so nordisches Bewußtsein, daß sein Tod für die Partei einen überaus schweren Verlust bedeutete.

Die revolutionäre Arbeiterkassen mit diesem unerwähnten Kämpfer und treuen Soldaten der proletarischen Armee, der noch im Lebenskampf des revolutionären Proletariats geachtete ein unverwundliches und ehrendes Andenken bewahren!

versuche zu verzichten, wenn der Faschismus auf logischem Wege erreicht werden kann.

Die Steuerpolitik der Volkspartei „neue Steuern“ steht mit der Kritik des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie im letzten Zusammenhang. Das sogenannte „Steuerprogramm“ hat nicht zum ersten Male den Weg zur faschistischen Diktatur geebnet! (Köln) Bonczar hat als Finanzkommissar die diktatorischen Vollmachten erhalten, mit denen die Kompetenzen des Parlaments noch mehr eingeschränkt und das ganze Parlament vollends in eine Farce verwandelt werden konnten. Und umgekehrt: die außerparlamentarische nackte Diktatur ist kein Schreckgespenst, sondern eine immer unabweislichere Notwendigkeit für die Bourgeoisie. Sie ist eine Notwendigkeit geworden in dem Maße, wie die Sozialdemokratie nicht mehr in der Lage ist, die arbeitenden Massen mit Illusionen und Versprechungen zu beschwichtigen, die Revolutionierung der Massen anzubahnen.

Man könnte fragen: In denn Hilferdings Etat nicht nach den Wünschen der Arbeiterschaft aufgestellt worden? Hat Hilferding der weiteren Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge nicht zugestimmt? Wenn wird die SPD auch von den weiteren sozialpolitischen Angriffen der Deutschen Volkspartei und der anderen bürgerlichen Parteien auf die Arbeiterkassen, vor allen weiteren parlamentarischen Forderungen kapitulieren, ihren Widerstand auf unweibliche Fragen beschränken und sich mit nichttragenden Schutzmaßnahmen begnügen. Aber die Zustimmung der Sozialdemokraten befestigt die Schwere der Lasten der Bourgeoisie nicht mehr, wenn die Massen ihr die Gesellschaft verweigern, wenn eine große SPD-Zeitung (Chemnitzer Volksstimme vom 16. März) schreiben muß:

„was wir noch hinter uns haben, wissen wir nicht.“

Was ergibt sich aus dieser Lage? Was ist die Folge des Rückwärtens der Massenansplünderung verschärft werden soll, daß sie aber innerhalb der verfassungsmäßigen Wahlverfahren auf wachsenden Widerstand stoßt? Für die Arbeiterklasse ist die Lage klar, sie kann die Lösung nur in der außerparlamentarischen Diktatur finden. Sie sucht nach den neuen Formen, sie geht über die alten, sie will den Parlamentarismus und die Rechte der bürgerlichen Demokratie als Dekoration noch behalten, um ihre nackte Diktatur zu umhüllen. Aber der Weg zu einer Form des großbürgerlichen Faschismus ist unzweifelhaft.

Folgt aber daraus ein Bruch zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie? Keineswegs! Die SPD ist bereit, nicht nur zur Fortsetzung der Bürgerblockpolitik, sondern auch zur Anwendung der außerparlamentarischen Diktatur. Erklärt doch Froering vor wenigen Tagen Hipp und Har, daß er bereit ist, auch mit dem § 48 zu regieren! Der § 48 bedeutet aber die Aufhebung der Weimarer Verfassung, die Aufhebung der bürgerlichen Demokratie — die offene, nackte, außerparlamentarische Diktatur. Der Weg Sweering ist der Weg der SPD, ihr Weg zum Sozialfaschismus. Und diese Entwicklung der SPD ist die unweibliche Folge des Verwahrloosens des Reformismus mit dem kapitalistischen Staat. Sie ist bestimmt durch die gesamte politische — wirtschaftliche Entwicklung.

Die „Linke“ SPD steht den Bankrott der Koalitionspolitik. In der Chemnitzer Volksstimme vom 16. März heißt — übrigens nicht zum ersten Male — Karl Böhmel fest:

„Es hieße eine verlorene Sache vollends zu Tode diktiert, wollte man dieser Koalition noch mit schwerem Beweismaterial ihren Bankrott demonstrieren.“

Solche Feststellungen sind aber nur als Zeichen der Lage in der SPD, als Zeichen der Arbeiteropposition gegen die Koalitionspolitik der Sozialdemokraten von Bedeutung. Die „linke“ SPD-Führung sucht sich ein Bild vor den Massen, deckt aber nicht die Politik der Müller-Verordnung, unterwirft sich der „Disziplin“ und ermöglicht nur den Müller-Verordnung die Durchführung ihrer Politik; die Politik der Diktatur, des § 48, des förmlichen Verfallenszustandes.

Demokratie oder faschistische Diktatur? So stellen die „Linken“ SPD-Führer die Frage. Die Fragestellung ist doppelt betrügerisch. Denn erstens ist die bürgerliche Demokratie nur eine Form der bürgerlichen Diktatur, die faschistische Diktatur eine andere. Zweitens besteht die Eigenart der jetzigen Lage gerade darin, daß die Bourgeoisie die Methoden der bürgerlichen Demokratie mit dem Faschismus kombiniert, wobei ihr die Sozialdemokratie diese Verbindung ermöglicht.

Die Klassenfrage aber lautet nicht „Demokratie oder Diktatur?“, sie lautet: „Welchen Diktatur?“ Die Diktatur der Bourgeoisie oder die Diktatur des Proletariats? Die Diktatur des Proletariats als einzige Lösung der Krise anzufangen und die Massen im Kampf um ihre Errichtung zu sammeln, das ist die Aufgabe der SPD. Im Kampf gegen die Krieges- und Hungerpolitik der Trustregierung, im Kampf gegen den Spaltungskurs der Reformisten wird die Lösung der proletarischen Diktatur auf die Tagesordnung gestellt. Sie ist die einzige Antwort der Millionenmassen auf die Diktaturpläne der Bourgeoisie, sie ist das wahre Programm der Werktätigen!

Die Celler Metallwarenfabrik niedergebrannt

Bier Hallen eingeebnet — 100 Arbeiter brotlos

IN Celle, 21. März.

In der Dienstagnacht wurde die Stadt Celle von einem Großfeuer heimgesucht. Das Großfeuer legte den Betrieb der Metallwarenfabrik Altona-Celle A.G. in Asche. Die Fabrik zählt zu den größten dieser Art in Deutschland. Während der Brandbekämpfung ereigneten sich schwere Detonationen, die von den Explosionen von Sauerstoffflaschen herrührten. Einzelne Eisenstücke wurden etwa 100 Meter durch die Luft geschleudert. Der Betrieb muß eingestellt werden, so daß die dort beschäftigten Arbeiter, 100 an der Zahl, der Erwerbslosigkeit anheimfallen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Schweres Eisenbahnunglück in Kanada

IN New York. Bei Parry Sound (Ontario) stießen zwei kanadische Schnellzüge in voller Fahrt zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Bisher konnten 20 Tote geborgen werden. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

Flugzeugunglück bei Darmstadt

IN Darmstadt. Am Mittwoch vormittag mußte ein Schulflugzeug der Firma Koch-Kahenfeld aus Kassel in der Nähe der Stadt landen. Dabei wurde ein Junge überfahren und schwer verletzt. Das Kind ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen.

Zwei französische Militärflugzeuge zusammengestoßen und abgeflammt

IN Paris. Nach einer Meldung aus Marlaisech stießen bei Abflügen des 7. Fliegerregimentes zwei Flugzeuge in etwa 50 Meter Höhe zusammen und kürzten ab. Ein Unteroffizier war auf der Stelle tot. Drei Flieger zogen sich schwere Verletzungen zu.

Selbstmord eines jugendlichen Liebespaars

IN Stargard. Ein 18-jähriger Bäckerlehre und eine 16 Jahre alte Arbeiterin haben in der Wohnung der Mutter des Bäckerlehren durch Öffnen der Gasleitung Selbstmord begangen; weil die Eltern des Mädchens das Liebesverhältnis nicht billigten.

Arbeitermord

Schwere Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Weißfalen“

IN Ahlen. Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Zeche „Weißfalen“ eine Schlagwetterexplosion, durch die der Wetterkontrollleur Kau getötet und zwei andere Bergleute verletzt wurden.

Zu dem Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Explosion ereignete sich im Revier 51 dadurch, daß der Wetterkontrollleur Kau beim Buttern am Stapel auf der Wetterzelle verächtlichen Geruch bemerkte und die Stelle mit der Wetterlampe ablichtete, wodurch die Explosion entstand. Der Wetterkontrollleur wurde auf der Stelle getötet, während zwei in der Nähe arbeitende Bergleute verletzt wurden, davon einer schwer. Die Rettungsmannschaften und eine Untersuchungskommission sind sofort eingezogen. Ein Teil der Bergleute aus der Nachschicht soll noch abgeleert sein.

Zweifellos wird die Zechenverwaltung auch hier wieder versuchen, die Schuld an dem Unglück der Bergarbeitern in die Schuhe zu schieben. Dabei ist bekannt, wie in den Bergwerken unter Auferhebung der notwendigen Schutzmaßnahmen die Bergarbeiter mit den unerhörten Mitteln angetrieben werden. Die Lehre dieses Unglücks kann nur lauten: Herunter mit der Arbeitzeit — heraus mit den Löhnen! Verstärkter Schutz für die Bergarbeiter!

Schwerer Bergsturz

IN Wien. Wie die Blätter aus Linz melden, ereignete sich bei Braunau am Inn ein Bergsturz, durch den ein Wohnhaus zur Hälfte weggerissen wurde. Vier Personen sind von den Felsmassen verdrängt worden. Sie dürften kaum noch am Leben sein. An der Unfallstelle arbeiten 50 Mann Militär und Gendarmen. Ein weiterer Bergsturz wird befürchtet.

Großfeuer in Sndnen

IN London. Wie aus Sndnen gemeldet wird, brach dort in einer chemischen Fabrik ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. 50 Arbeiter konnten sich nur mit knapper Not retten. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Das Feuer bedrohte längere Zeit den ganzen Häuserblock am Broadway.

Zum 10. Jahrestag der ungarischen Räterepublik

A. F. Am 21. März 1919 wurde die Räterepublik in Ungarn errichtet. Wie ein Feuer verbreitete sich durch das kapitalistische Europa die Nachricht: Bolschewismus in Ungarn! In den darauffolgenden Wochen und Monaten fand die ungarische Räterepublik im Mittelpunkt des politischen Interesses der imperialistischen Regierungen, aber auch des internationalen Proletariats, das die glänzenden Erfolge, die schweren Kämpfe und die Niederlage der ungarischen Räterepublik dauernd im Gedächtnis der Soldaten verlor. Nicht ohne Grund nennt die Lehren der proletarischen Diktatur in Ungarn waren von größter internationaler Bedeutung. Und heute, am zehnten Jahrestag der Errichtung der Räterepublik in Ungarn, sind diese Lehren nicht weniger aktuell als in den Zeiten der revolutionären Hochzeit nach dem imperialistischen Weltkriege.

Wie ist die Räterepublik in Ungarn zur Herrschaft gelangt? Nach dem militärischen Zusammenbruch der Mittelmächte und nach dem politischen Zerfall der monarchischen, verfallenen Österreichisch-ungarischen Monarchie wurde im November 1918 in Ungarn die Republik ausgerufen. Die Sozialdemokratie übernahm gemeinsam mit den bürgerlich-demokratischen Parteien die Regierung. Die Koalitionsregierung mit dem bürgerlichen Michael Károlyi an der Spitze hoffte durch ententefreundliche Erklärungen einen Frieden erzwingen zu können, der die Grenzen des alten Ungarn im großen und ganzen unangefastet gelassen hätte. Die neuen Nationen der ungarischen Sozialdemokratie wurden durch die Beschlüsse der Entente großem Leid angetan. Zwei Drittel des alten Ungarn mit über 12 Millionen Einwohnern wurden von den neuen Rechtsregierungen beiseite gelassen und lösten in bitterem Hass die Räterepublik.

Unter diesen Umständen die Wogen der sozialen Revolution immer höher. In Budapest und in den Städten radikalisierte das Proletariat gegen die wachsende Not und Scham, die in immer größerer Masse an die unter der Führung des General Károlyi stehende junge kommunistische Partei an die Wände übernahm die Macht durch das Proletariat und die Errichtung der Räterepublik forderte. Auf dem Wege wurde die Rolle der Entente gegen die Koalitionsregierung, die die Fortsetzung des Großgrundbesitzes beherrschte. In einzelnen Gegenden trat das ländliche Proletariat in Aktion, beschlagnahmte den Grundbesitz und bildete landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften zu ihrer Vertretung.

Das war die allgemeine Lage am Abend der Errichtung der ungarischen Räterepublik. Die nationale republikanische Bourgeoisie verweigerte angesichts der harten Bedingungen der Entente, die eine Aufteilung Ungarns bedeutete. Die Sozialdemokratie handelte die Zerlegung in ihren eigenen Reihen und dem Kommando der kommunistischen Partei ohnmächtig gegenüber. Die Koalitionsregierung trat zurück. Die Führer der Sozialdemokratie suchten die von ihnen selbst eingeforderten Führer der kommunistischen Partei im Gefängnis auf und erklärten sich bereit, die Bedingungen der kommunistischen Partei (Errichtung der Räterepublik, Anschluss an die 3. Internationale) anzunehmen.

Das Proletariat übernahm „eine Diktatur“ die Macht. Die „Einheit“ der Arbeiterklasse sollte die Grundlage ihrer ausschlaggebenden Macht im neuen Räterepublik bilden. Aber in dieser Übernehmung der Macht „ohne Blutvergießen“, in dieser „Einheit“, die auf Kosten der Selbständigkeit der revolutionären Partei hergestellt wurde, waren jene folgenschweren Fehler enthalten, die den Zusammenbruch der Räterepublik wesentlich mitbedingt hatten. Ohne Blutvergießen übernahm das Proletariat die Macht. Mit dem furchtbaren Blutbade, mit dem Zerfall von Tausenden seiner besten Leute musste es seine Maßnahmen, seine unerschütterliche Haltung gegenüber den sozialdemokratischen Verrätern bezahlen.

Die Räterepublik wurde aus Kommunisten und Sozialdemokraten gebildet. Die Sozialdemokratische Partei Ungarns und die junge kommunistische Partei Ungarns wurden zu einer einheitlichen Sozialistischen Partei (später Sozialistisch-Kommunistische Partei) verschmolzen, in der die Sozialdemokratie ihren alten organisatorischen Apparat, ihre korrupten Führer erhalten konnte. Von da an ist die Geschichte der ungarischen Räterepublik durch die tiefe innere Gegensätzlichkeit der kommunistischen und der sozialdemokratischen Kräfte bestimmt. Ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiter und der linken Flügel der sozialdemokratischen Partei mit dem vertriebenen Genossen Eugen Landner an der Spitze haben vorbehaltlos den Boden des Kommunismus betreten. Die rechten und die zentralistischen Führer der Sozialdemokratie lehnten dagegen von Anfang an alle notwendigen Maßnahmen zur Errichtung und Festigung der Räterepublik ab. Sie beschränkten sich auf die „Humanisierung“ des „roten Terrors“, lieferten das höchste Band der Konterrevolution aus und vertrieben in den Betrieben in der roten Armee den Geist des Defätismus. Ihre Sabotage ging im Laufe der Zeit in ausgeprägter Konterrevolution über. Die sozialdemokratischen Führer verhandelten in Wien mit den Vertretern der Entente über die „Liquidierung“, d. h. den Sturz der Räterepublik und die Wiedererrichtung der Macht der Bourgeoisie in Ungarn. Es brauchte nicht lange zu werden, dass die ausländischen Imperialisten, nachdem sie ihre Verdrängung in Anspruch genommen haben, ihnen den wohlverdienten Fußtritt gaben.

Die Sabotage und der Verrat der sozialdemokratischen Führer konnte nicht verhindern, dass das ungarische Proletariat in den 133 Tagen der Räterepublik bemerkenswerte Erfolge, die für alle Zeiten dauernde Beweise für die schöpferische Kraft der proletarischen Klasse setzten. Die Leistungen des revolutionären Proletariats Ungarns sind auf nicht abzählbarem, auf konstantem und auf kulturellem Gebiet gleich anerkannt. In militärischer Hinsicht: gegenüber der schlagmächtigen und technisch überlegenen der rumänischen, jugoslawischen, serbisch-kroatischen Armee, trotz der sozialdemokratischen Sabotage und des Verrats, der in der roten Armee nennenswerten früheren Offiziers hat das ungarische Proletariat seine Macht 1 1/2 Monate lang erfolgreich verteidigt. Die imperialistische Armee der Entente konnte in die Hände gelegt und der roten Armee Sowjetmacht als offener militärischer Helfer geleistet. Dadurch, dass die rote Armee Ungarns alle rumänischen Kräfte gebunden hat, konnte sich die rote Armee Rumänlands auf die Niederwerfung Koltschaks zum Konzentrieren.

Die ökonomischen Leistungen der Räterepublik erbrachten trotz der vielen Fehler, die bei der Sozialisierung und in der Finanzpolitik begangen wurden, im ganzen den Beweis dafür, dass die sozialistische Wirtschaft funktioniert, dass das Proletariat die Macht nicht nur zu übernehmen und militärisch zu verteidigen, sondern auch im Interesse der werktätigen Schichten auszuüben vermag.

Glänzende Leistungen vollbrachte die Räterepublik auf kulturellem Gebiet. Trotz der Härte der Zeit wurde eine Arbeiteruniversität ins Leben gerufen, die von Anfang bis zum Ende des Bestehens ihre Tätigkeit durchführte. Zahlreiche Kurse zur kommunistischen Aufklärung, revolutionäre Massenliteratur, revolutionäre Filme und Theater verkündeten die schöpferische Kraft des Arbeitervolkes auf kulturellem Gebiet.

Wenn wir die Ursachen unteruchen, die trotz der vielen politischen Momente zum Zusammenbruch der Räterepublik führten, so müssen wir als den entscheidenden Fehler der Kommunisten, so wie sie die Preisgabe der Selbständigkeit der kommunistischen Partei erkennen. Dieser Fehler, der sich im Laufe der Entwicklung hundertmal gerät, hat, hing mit seiner Vertrauenslosigkeit der führenden ungarischen Kommunisten gegenüber den Sozialdemokraten zusammen, die schon damals in seinen ersten Ausführungen zur ungarischen Räterepublik misstrauisch hat. Ein anderer, schwerwiegender Fehler, den ebenfalls Lenin als Lehre für das internationale Proletariat unterstreichen hat, wurde auf

dem Gebiete der Agrarpolitik begangen. Statt sofort zur Aufhebung der Grundbesitzes zu schreiten, um die Millionenmassen der Kleinbauern dadurch für die Räterepublik zu gewinnen, schritt die Regierung zum betrüblichen Versuch der Errichtung von Produktionsgenossenschaften die die früheren Großgrundbesitzer oft als Angehörige hobierten. Auf die Befriedigung des Landbauers der Kleinbauern wurde in diesen ausgesprochen kleinbürgerlichen Sinne nicht gedacht. Die großen bäuerlichen Massen fanden der Räterepublik nicht nur nicht, sondern sie schloß sich gegenüber, die pfäfflich-bolschewistische gegenrevolutionäre Agitation fand unter ihnen günstigen Boden, die Ausschaltung der Hauptstadt Budapest wurde zwar nicht erreicht, aber die Versorgung mit



Tibor Gjamuegy

Der Marsch in den opportunistischen Gumpf

Ein Beitrag zur Naturgeschichte des Liquidatorentums / Von Rudolf Renner

In unserem letzten Artikel zeigten wir an Hand einiger Beispiele der Brandler-Parlamentarier im Sächsischen Landtag ihre zwiespältige Haltung, die lediglich zur Verschleierung ihres Marsches in den opportunistischen Gumpf dienen soll.

Bezeichnend dafür sind die Ausführungen der Brandler-Gruppe auf dem Gebiete der Produktionskontrolle. Diese Gruppe bleibt ihr Biederplätzchen, mit der sie den frampfhaften Versuch machen, nachzuweisen, daß sie die „praktischeren“, „positiv arbeitenden“ Kommunisten gegenüber den Anhängern der 3. Internationale seien. Kaum eine Rede oder einen Antrag dieser Gruppe findet man, ohne daß sie in irgendeiner Variation die Frage der Produktionskontrolle berühren. In einem Antrag zum Reparationsproblem stellen sie die Forderung nach „Aufhebung der Geschäftsgeheimnisse“. Bekannt ist ihre Parole zur „Beschlagnahme der Geschäftspapiere“ der Unternehmer im Ruhrkampf. Die Parole Produktionskontrolle ist ohne Zweifel schon eine der wandelbarsten Sitten dieser sonderbaren Verfechter des Sieges der Arbeiterklasse. In einer Rede Stewerts über die Erwerbslosenfragen im Landtag vom 21. Januar 1920 kam er auch auf dieses Gebiet. Er erklärte:

„Es ist notwendig, unter den Arbeitern Propaganda zu machen für die Kontrolle der Produktion.“

Als Kontrolle der Produktion erklärt hier Stewert die Unternehmung über die Ursachen, welche zur Stilllegung der Betriebe führen. Er führte aus:

„Wir sehen, hier werden eine Reihe von Betrieben stillgelegt. Die Arbeiter, die sich nicht vorstellen können, weshalb stillgelegt wird, wollen aber nicht, welche tieferen Ursachen und Triebkräfte der Stilllegung zugrunde liegen. Der Mittelstand, das kleine Gewerbe, vor allen Dingen der kleine Handel, der doch von den Arbeitern abhängig ist, ist auch daran interessiert, zu erfahren, weshalb stillgelegt wird.“

Wir verlangen deshalb, daß die Arbeiter sich das Recht erkämpfen, die Produktion zu kontrollieren, um festzustellen: Sind diese Stilllegungen notwendig, können sie verhindert werden, ist es nicht möglich, andere Wege zu gehen? Will wir wissen, daß die Unternehmer der Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterklasse Widerstand leisten, deshalb legen wir dem Arbeiter, daß die Kontrolle der Produktion, der Wirtschaft durch die Arbeiter nur möglich ist im Kampf gegen den Kapitalismus.“

Mit Kontrolle der Produktion hat auch eine solche Forderung, weshalb jetzt Betriebe stillgelegt werden, nicht das geringste zu tun. Die Stilllegung der Betriebe erfolgt — das wissen die großen Massen der Arbeiter heute — weil der Absatzmarkt sich verengt, weil die Konzentration der Industrie, die fortschreitende Monopolisierung, die Rationalisierung Betriebe ausschaltet und überflüssig macht. Stewert stellt die Forderung, angeblich um Propaganda zu machen, er vertritt es aber, um den nächsten Schritt über die Notwendigkeit der Weiterführung der Betriebe zu legen. Dieser Schritt müßte, notwendig im Rahmen der gegebenen Verhältnisse, auf dem Boden der Tat, doch wohl eine Wiedererrichtung der Betriebe mit Unternehmung des Staates sein. Will Stewert zurückkommen auf eine schon einmal vertretene Auffassung — „Kontrollierung der Betriebe mit Unterstützung des Staates“? Eine solche Forderung, die schon einmal aufgestellt wurde — Stewert wird sich davon erinnern —, hat mit Produktionskontrolle nichts zu tun, sondern ist viel eher der flüchtige Ausdruck der sogenannten „Wirtschafts-demokratie“. Auch hier haben wir ein Erbe von 1923. Stewert geht aber noch einen Schritt weiter. Er fordert die Gewerkschaftsbürokratie auf, eine solche Art der Produktionskontrolle durchzuführen. Er stellt zwar, wie oben angedeutet, die Frage des Kampfes gegen den Kapitalismus; jedoch verweigert er es, zu sagen, was notwendig wäre, nämlich, daß die Produktionskontrolle nur durchgeführt werden kann nach der Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat. Statt dessen sagt er:

„Lebensmitteln vertriehter sich und trug zur Unzufriedenheit der rückständigen Schichten der werktätigen Bevölkerung bei.“

Die ungarische Räterepublik erlag den vereinten Anstrengungen der ausländischen und der einheimischen Bourgeoisie. Ist es der durch die militärische Niederlage der roten Armee über der rumänischen Beilege wurde, wurde am härtesten aber durch den Verrat der Sozialdemokratie. Die ungarische Sozialdemokratie erließ sich als Wegbereiterin des Kapitalismus in Horthy's Mischregiment, im grandiosen Wehretor, in der Ermordung von Tausenden proletarischer Kämpfer in der Einkerkelung von Zehntausenden seinen Ausdruck. Und diese schmachvolle Rolle hat die ungarische Sozialdemokratie seit dem Sturz der Räterepublik behalten. Der Bürgerkrieg zwischen den Machhabern Horthy-Ungarns und der Sozialdemokratie wird auf Kosten der werktätigen Massen aufrechterhalten. Die Sozialdemokratische Partei Ungarns ist ein charakteristisches Beispiel für die sozialfaschistische Entwicklung des Opportunismus, wie sie sich heute auch in anderen Ländern, auch Deutschland abspielt.

Das internationale Proletariat wird, eingedenk der Lehren von Lenin, die Lehren der ungarischen Kommune nicht mehr. Der Zusammenbruch der Räterepublik in Ungarn, der der Sozialdemokratie an dem ungarischen Proletariat weilt die Rolle der kommunistischen Partei in der „Kontrollierung“ der Arbeiterklasse. Ohne eine selbständige, theoretisch klare organisierte und disziplinierte kommunistische Partei, die die Arbeiterklasse gibt es keine Begriffe der Arbeiterklasse, die die Macht des Proletariats zu behaupten. Und diese Macht kann mit den revolutionären, sozialistischen Führern der Sozialdemokratie unter der Führung der „Kontrollierung“ werden. Die sozialdemokratischen Führer, die als Konterrevolutionäre, als Agenten der Bourgeoisie beschnitten, ihr Einfluß vermindert, die Sozialdemokratie selbst muß zerfallen werden, wenn die Revolution liegen soll. Diese oberste Lehre der ungarischen Räterepublik gilt es heute, wo der verheerende Kampf gegen den Reformismus die gebieterische Aufgabe des revolutionären Proletariats ist, wieder ins Leben zu rufen. Der Vergleich zwischen dem Weg der proletarischen Revolution in Sowjetrußland und dem Zusammenbruch der Räterepublik in Ungarn, Panen spricht für sich. Aber indem wir in dieser Grundfrage hauptsächlich eine kritische Stellung gegenüber den Führern der ungarischen Räterepublik einnehmen, um aus diesen Fehlern zu lernen, vergessen wir auch die kühnen, heldenhaften Taten des ungarischen Proletariats nicht, die als belebende Beispiele die schöpferische Kraft der Arbeiterklasse, ihre Fähigkeit zum Aufbau des Sozialismus verkörpern. Die Märtyrer der ungarischen proletarischen Revolution sind nicht umsonst gestorben. Ihre Kämpfe, ihre Leistungen leben in der Entwicklung der proletarischen Weltrevolution weiter.

„Ich bin der Meinung, es wäre durchaus zweckmäßig, wenn die Gewerkschaft unter Einwirkung von Erwerbslosen und Betriebsräten die stillgelegten Betriebe kontrollieren würden, wenn sie versuchen würden, so gut es möglich ist, hinter zu kommen; Welche Ursache hat zur Stilllegung der Betriebe geführt? Wenn man der Öffentlichkeit mitteilen kann, daß es nur die Profitlust des Unternehmertums ist, wird man noch größere Teile der Bevölkerung für den Kampf gegen diese Profitlust gewinnen.“

Diese letzteren Ausführungen Stewerts bekräftigen vollständig unsere Ansicht, was wir von der besonderen Art der Produktionskontrolle, wie sie von Brandler, Böttcher usw. vertreten wird, schon früher gesagt haben, ist die „Kontrollierung“ der sozialdemokratischen Theorie über die Wirtschaftsdemokratie und die Arbeitsgemeinschaft. Wie anders könnte sich Stewert dazu kommen, die Gewerkschaften zu einer Kontrolle der Produktion aufzufordern, anstatt den Staat die unbedingte Notwendigkeit der Erwerbslosen, die Macht und damit der Produktionsmittel zu übernehmen und aufzuzeigen, daß die reaktionäre Haltung Gewerkschaften sich diesem Kampf der Arbeiter entgegenstellt. Statt dessen erhebt er in seiner Rede die Illusion, als es unter den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern die den Klassenkampf wollen, während tatsächlich weder die Gewerkschaften, noch die Sozialdemokraten die Interessen der Arbeiter zur Führung des Klassenkampfes vertreten.

In einer Rede über die Kontrolle, die von den Gewerkschaftsführern der Opposition vorgelegt werden, erklärt er einen Zuzug der Sozialdemokraten:

„Wir haben doch in Sachsen noch eine Reihe Gewerkschaftsführer, die etwas weiter rechts von euch verankert sind...“

Das bedeutet doch nichts anderes, als daß Stewert glanz machen will, daß die Partei, Tempel, Geiler, Siegnath und anderen in der sozialdemokratischen Landtagsopposition noch in den Gewerkschaftsführern revolutionärer wären als die Gewerkschaften, Bodo, Bodo, Bodo und Großmann. Daß Stewert Auffassung vertreten will, daß die Gewerkschaften noch Klassenkampf der Arbeiter führen wollen, daß sie nur ihre Aufgabe nicht immer ganz richtig erfüllen, ergibt sich wohl auch daraus, indem er erklärt:

„Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen nicht immer nicht in allen Stücken ihre Pflicht erfüllt haben.“

Heißt eine solche Stellungnahme nicht, die Gesamtheit der Gewerkschaftspolitik verschleiern, heißt es nicht anerkennen wollen, daß in der Gesamtheit die Gewerkschaften wirklich für die Arbeiter kämpfen, heißt es nicht geradezu die Stellung des ADGB als wirtschaftsrechtliche Schutzorganisation, als Hilfsorganisation für den kapitalistischen Unternehmer zu befehlen? Die große Zahl der von uns zitierten Ausführungen Stewerts, denen wir in nächster Zeit die Besprechung von Ausführungen der anderen folgen lassen werden, zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die ideologische Annäherung der rechten Konterrevolution an die „linken“ Sozialdemokraten in immer größerer Nähe vor sich geht, daß im Grunde schon eine vollständige Übereinstimmung besteht.

In einer der letzten Nummern der „Arbeiterpolitik“ nannten die Böttcher-Deuts, daß es notwendig wäre, die Ausführungen der Opposition und der Fraktion der Kommunisten im Sächsischen Landtag eingehend zu verfolgen. Wir können diese Aufforderung der Böttcher-Gruppe nur unterstreichen. In immer mehr Fällen, in immer größerer Nähe wird die Notwendigkeit der Reinigung der Partei von diesen Leuten bewiesen und jedem einzelnen Arbeiter klar werden. Es gilt, den Tiraden der Böttcher, Wiederholt und Stewert dort, wo sie auftreten, ihre eigenen Ausführungen entgegenzusetzen, den Anfeindern damit zu beweisen, daß es sich um nichts weiter handelt, als um eine neue linksreformistische Gruppe, deren Theorie und Praxis keineswegs den Weg des Klassenkampfes ebnet, sondern die Arbeiter in den Gumpf des Opportunismus stürzt.

Der Eilbrief

Er kam ziemlich spät. Es mochte gegen 21 Uhr sein, als er lautete und Mutter mit dem gelblichen, noch geschlossenen Briefumschlag, den sie aus der Hand des Eilboten empfing, in die Küche kam.

Vater sah am Tisch und drehte den Brief erst ein paar Mal hin und her, ehe er ihn öffnete. Zwar las er langsam, es lag ja etwas erschrocken, die Aufschrift: „Arbeitsamt Dresden“.

„Na ja,“ sagte er und schlichtete mit seinem Taschentuch den Briefumschlag auf. Alles sah ihm dabei zu...

Selten interessiert die gespannte Miene der Tochter, die als Fabrikarbeiterin winterüber für den Unterhalt der Familie sorgte. Der Brief brachte vielleicht eine Wende. — Zum Guten oder noch Schlimmeren — Arbeit oder Unterhaltungsurlaub. Das eine bedeutete eine Sorge weniger, das andere eine Sorge mehr.

„Weiß man denn heute mit Bestimmtheit zu sagen, in welcher Richtung — heimmend oder fördernd? — ein Brief des Arbeitsamtes in das Leben des Arbeiters eingreift...“

Die Mutter, die Frau des Arbeiters, sieht mit anderem Blick als die Tochter auf den Mann. Man sieht ihr an wie sehr sie wünscht, daß es Arbeit ist, was der Brief dem Empfänger kündigt. Arbeit — wer weiß richtig einschätzen, was Arbeit dieser Arbeiterfrau, die ihren Mann monatlang zu Hause sitzen sah, bedeutet...

Endlich flüchtet der Briefumschlag zu Boden. „Morgen früh“... „Hade und Schaefer“... „Straßenbau“...

Mutter und Tochter sehen sich an und dann auf den Vater. Der geht schon 30 Jahre in den Seilen. Die letzten Jahre freilich fällt's ihm besonders schwer.

Er ist alt und verbraucht. Dreißig Jahre schwere Erdarbeit... Es läßt sich denken.

Im Küchenbord, auf dem obersten Brett, die grüne Karte und die Arbeitspapiere. Eine Zeilung werden sie sehr also nicht mehr hier herumliegen.

Morgen früh beginnt der Arbeiter wie viele andere mit der mühseligen Fron.

Es ist Frühjahr. Die Welt wird wieder schön.

Dem Arbeiter aber verfiel die Schönheit im steinernen Brau seiner Arbeitsstätte. Das Getöse der Luftkammer, die in den Beton der Außenstraße den Keisel schlugen, tötet sein Gefühl für die Schönheit der Natur, die rings um das Steinmeer Dresden jetzt erwacht. Das Grün der Unterholzungen ist schlechter Ersatz für das Grün der Wiesen und Wälder, das er 6 Tage entbehrt und das ihn auch am Sonntag nur wenige Stunden umgibt.

Der Eilbrief mit der kleinen roten Marke ist längst verlesen... Der Mann kommt am ersten Lohnstag mit dem täglich gefüllten Lohnbeutel nach Hause, dessen Inhalt wie Butter in der Sonne vergeht. Noch droht ihm das satmähige Geknatter der Luftkammer in den Ohren. Hebertönt wird's vom Gesang jugendlicher Stimmen, die von der Straße heranzöhen. „Wir sind die erste Reihe.“

Sein Auge leuchtet. Mit denen werden wir's noch schaffen... Wilm.

Verschweigen — die Methode der Volkszeitung

Von einem Gohlitzer Einwohner erhalten wir folgende Zuschrift, die eine treffliche Illustration der „objektiven“ Berichterstattung der Dresdner Volkszeitung gibt.

„Werte Redaktion!“

Ihre Kritik in der Arbeiterstimme vom 14. März zur Berichterstattung der Dresdner Volkszeitung über die Stadtverordnetenwahl vom 7. März veranlaßt mich, Sie auf folgendes aufmerksam zu machen.

Als Einwohner von Gohlitz habe ich am 7. März den Verhandlungen über die Eingemeindung von Gohlitz mit großem Interesse beigewohnt. Vor allem war ich, da ich mich — ich bekenne es — die Zeit für die Tätigkeit der Kommunisten recht wenig interessiert habe, erfreut über die sachliche, ja ich möchte sagen glänzende Berichterstattung des Herrn Stadtverordneten Dr. Helm. Er setzte in seiner Begründung eine ganze Reihe von Gesichtspunkten auf, die die Notwendigkeit der Eingemeindung von Gohlitz im Interesse der werktätigen Bevölkerung darlegten.

Am anderen Tage begann ich begrifflicherweise mit gespanntem Interesse den Bericht in der Dresdner Volkszeitung, deren Abonnent ich bin, zu lesen. Um es kurz zu fassen, — ich traute meinen Augen kaum. Zwar war die Eingemeindung von Gohlitz groß aufgemacht, die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner waren in aller Breite wiedergegeben, jedoch war nicht ein einziges Wort aus der Begründung des Stadtverordneten Dr. Helm wiedergegeben. Ja, nicht einmal der Name des Berichterstatters wurde genannt, so daß der Einwohner von Gohlitz, der zugleich Leser der Volkszeitung ist, annehmen muß, daß die ganze Angelegenheit von der sozialdemokratischen Fraktion nur allein behandelt und befürwortet werden sei.

Soll da vielleicht eine bestimmte Absicht dahinter stehen? Mein Vertrauen zur Objektivität der Dresdner Volkszeitung ist jedenfalls schwer erschüttert.

Wir haben dem Brief nichts hinzuzufügen!

Wie sie Kulturarbeit auffassen!

Wie die Aktivistin im Maß im Interesse der Koalitionspolitik der SPD (Konkordat) mit allen Mitteln erwirkt werden soll, zeigt folgender Vorfall in der Ortsgruppe Dresden-Kemnitz. Ein Jugendgenosse (nebenbei bemerkt, Mitglied der SPD) hatte Beschwerde geführt, daß in den regelmäßigen Monatsversammlungen der Jugend zu wenig geboten würde und dadurch die Werberkraft unter den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen leiden müsse. Die Leitung der Gruppe nahm hierzu Stellung und beschloß, der Jugendfrage mehr Beachtung zu schenken und Jugendabende zu veranstalten, um die Jugend zu sozialen Kämpfen für die Freiheitsbewegung zu erziehen. Das mußte natürlich von der SPD verhindert werden! Alle möglichen Bedrohungen und Verleumdungen mußten herhalten — man hatte sich sogar Genossen aus anderen Ortsgruppen herangezogen — diese Angelegenheit zu Fall zu bringen. Man steht auch hier wieder, alle Bestrebungen, die Freiheitsarbeit vorwärtszubringen, sollen an der Fraktionsarbeit der SPD scheitern. Deutlich zum Ausdruck kommt hier die Demagogie des Bezirkssekretärs Pisch, der in seinem Rundschreiben zur Arbeit unter der Jugend auffordert und dann die Aktivität der Jugend durch seine Fraktion zerschlagen läßt. — Kulturarbeit der SPD! Arbeiterkorrespondenz 391.

Reichsjugendtag-Rundgebung

des Kommunistischen Jugendverbandes am Freitag dem 22. März 1930 Uhr in den Annenpark, Dresden-K., Fischholplatz. Es wirkten mit die roten Kameraden und die roten Kameraderinnen mit vollständigem Programm. Eintritt 30 Pf.

Das schöne Elbflorenz / Von Spiegel

Jede Großstadt hat ihr eigenes Gesicht.

Berlin
die Stadt, die gewissermaßen den Mittelpunkt Europas bildet. Der Einfluß des in seiner Entwicklung in rasendem Tempo fortgeschrittenen kapitalistischen europäischen Weltens macht sich hier am härtesten bemerkbar, gleichzeitig zeigt sich aber auch deutlich der in diesem Tempo sich abwendende Stempel des Verfalls dieser Wirtschaftsordnung. Riesige Gebäudekomplexe, in denen die größten Firmen der Welt ihre Niederlassungen haben, sind die herorstechendsten Merkmale der Metropole. Für den Fremden, der Berlin das erste Mal besucht, ist die Stadt ein einziges Labirinth, dem er kaum zu entkommen vermag. Wie eine Kugel im Netz der Spinne kommt er sich vor! Wahrscheinlich ist der Verkehr. In nicht endenwollender Reihe rast Auto auf Auto, Straßenbahn auf Straßenbahn vorbei. Tempo! — Tempo! ist Devise. A. J. (Keine Zeit! — Man beachte die Abtötung!) ist das Motto, das jedem einzelnen hier von der kapitalistischen Gesellschaft an die Stirn geschrieben ist.

Praga
Vergangenheit atmet jedes Haus, jede Straße, Brücke. Fast möchte man sagen, jeder Ziegelstein der alten Stadt Prag. Mit gierigen Augen genießt sie der behagliche aristokratische Fremde. Jahrzehntelange Religionskämpfe und Unterdrückung durch österreichische Dynastie haben Praga den Stempel aufgedrückt. So schön das alte historische Praga auch ist, der einheimische Arbeiter kommt ebenso wenig in den Genuß seiner Schönheiten wie der Heizer eines modernen Heberiedampfers in den Genuß der Fahrt über den Ozean. — Erst wenn die Arbeiter die Geschichte dieses hunderttürmigen Häusermeeres lesen werden, erst dann wird auch Praga seine wirkliche Auferstehung erleben.

Dresden die Stadt der schönen Künste, die „Stadt der Hygiene“

Dank der Reklamemittel des rührigen Dresdner Oberbürgermeisters Blüher, des Beauftragten der Schwerindustrie (vom Volksmund „angelegter König von Sachsen“ genannt), genießt das „Elbflorenz“ diese Bezeichnungen. Bekannt sind die an wertvollen Schätzen überreichen Museen. Weltberühmt ist die 1911 stattgefundene große Hygieneausstellung. Sie war die erste Hygieneausstellung der Welt. Ausstellungen dieser und ähnlicher Art, darin war und ist Dresden groß! Als Kunststadt ist Dresden weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt, obwohl es stark von traditionellem Ruhm zehrt. Die staatlichen Theater genießen jetzt zwar alles andere als den Ruf, fortgeschritten zu sein, doch kann man von den Künstlern sagen, daß sie unstrittig zu den besten darstellerischen Kräften Deutschlands gehören.

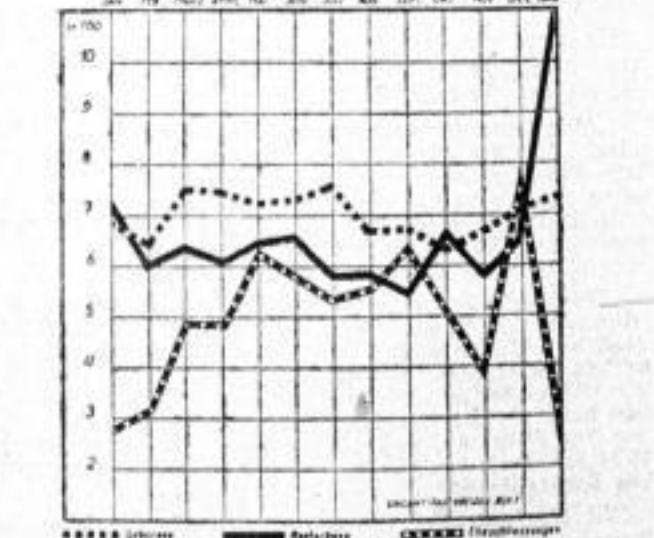
Auch an lebenswerten Bauten mangelt es dem schönen Elbflorenz nicht. Symbolisch für die Macht der Kirche wirkt ihr majestätischer, stolzer Bau die Frauenkirche. Sie erinnert an vergangene Herrlichkeiten des Klerikalismus. — Das Gegenstück, das unweit davon gelegene Volkshaus, das das Landgericht am Mühlener Platz. (Der Volksmund erzählt, das erste Gebäude sei der größte Automat. Wenn man oben einen Stein hinein werfe, komme unten ein Tausend Grüns — so wurden die Polizeibeamten ihrer grünfarbenen Kleidung wegen genannt — heraus.) Diese beiden Festungen der Bourgeoisie wirken wie alte Raubritzenburgen: Man sieht sie lieber von außen und möglichst von weitem! — Doch diese heilige Dreieinigkeit von Kirche, Polizei und Justiz ist symbolisch... Die Arbeiter aller Länder können davon ein Liedlein singen.

Wieviel Einwohner hat Dresden?

Starke Zunahme der Sterblichkeit

Das Statistische Amt der Stadt Dresden veröffentlicht einen Bericht über die Bevölkerungsbewegung der Stadt Dresden im Monat Januar. Aus ihm ist festzustellen eine ganz außerordentliche Steigerung der Sterbefälle in dem Berichtsmonat. Es starben 1077 Personen. Diese Zahl wurde bisher nur in den Monaten Oktober und November

Bevölkerungsbewegung der Stadt Dresden



des Jahres 1918 übertraffen! Hier zeigt sich wie katastrophal sich die Grippe in Dresden ausgewirkt hat. Die Geburtenzunahme war gering, außerdem stiegen im Januar 368 Personen mehr weg als zugezogen sind. Dresden hat damit den seltenen Fall zu verzeichnen, daß im Januar eine Bevölkerungszunahme von 707 Personen festzustellen ist. Die Einwohnerzahl der Stadt Dresden betrug Ende Januar 632267.

Knochenmühle Niederwartha

Auf der Baustelle Niederwartha herrschen skandalöse Zustände, so daß es notwendig ist, wieder einmal etwas davon an die Öffentlichkeit zu bringen. Das Ueberflüssigwerden treibt hier die höchsten Blüten. 12 und 14 Stunden täglich sind keine Seltenheit, außerdem wird noch von einem großen Teil Arbeiter Sonntag gearbeitet, während noch zehntausende erwerbslos sind. Kollegen erkannt, daß ihr euren erwerbslosen Brüdern mit Hand und Fuß helfen müßten. **Wacht jede Ueberstundenarbeit ab!** Es herrscht hier ein Antzeilerische, wobei sich die vielen Vorkere untereinander zu überbieten versuchen. **Motto: Nur recht viel schaffen.** Raubarbeiten und Raubgelegenheiten sind auf der ganzen Baustelle nicht zu finden. Die Bauherren lassen viel an Sauberkeit zu wünschen übrig. Das sind nur einige Beispiele. Die Bauarbeiter müssen jetzt aktiv werden und einheitlich gegen dieses System kämpfen. Wählt Delegierte, die die Interessen der Kollegen vertreten.

herrlichen Barockstil kann man im Zwinger bewundern. Der „Polenkönig“ August der Starke ließ ihn für sein, mit ungeheurer Pomp durchgeführtes Fest erbauen. Die schiffige Bevölkerung aber wurde von den dazu notwendigen und aus den Massen herausgedrängten Steuern fast erdrückt. So war es schon immer: Während das schaffende Volk in seiner fürchtbaren Not nicht ein noch aus wußte, schwelgten die Anderen, die, die nie gearbeitet, in Luxus, bei pompösen Festen.

Dresden genießt den Ruf, die sauberste Stadt Deutschlands zu sein („Schmutzfäcken“!). Was gärtnerische Anlagen betraf, war Dresden lange Zeit führend — aber; das war einmal. Reizvoll ist die Lage der Stadt. Mitten hindurch schlängelt sich majestätisch die Elbe. Herrlich breiten sich auf den Elbhöhen die Stadteile Volkswitz und Plawewitz aus.

Hier wohnen die Reichen.

Villa an Villa reiht sich in endloser Folge, Lustschlösser, von denen eins komfortabler als das andere eingerichtet ist. Schon sehen wir in der Ferne die Berge der Sächsischen Schweiz. Reich an Natursehenswürdigkeiten ist die Gegend um Reichen. Ein Wunderbauwerk Meißens ist der im gotischen Stil erbaute Dom. Diese Gegend ist ihres Obits und Weinreichtums, vor allem aber wegen des Meißner Porzellans berühmt. Kurzum: Dresdens engere und weitere Umgebung ist von der Natur überreich gesegnet und daher ein Anziehungspunkt für Fremde.

Alljährlich finden deshalb auch verschiedene Ausstellungen statt. 1928 war in dem mächtigen Komplex an der Lennestraße eine Jahreschau.

Die Technische Stadt.

untergebracht. In circa 35 Hallen waren all die vielen Dinge, die der Großstadt den Stempel aufdrücken, zu sehen. Aus der Halle des Ausstellungsmaterials seien hier nur die Gebiete Gas, Wasser, Elektrizität, Post erwähnt. Der Clou der vorjährigen Ausstellung war das vollständig aus Stahl hergestellte erste Kugelhäuser der Welt. Praktische Bedeutung kommt dieser architektonischen Spielerei — mehr ist sie tatsächlich nicht — allerdings nicht zu. Trotz der Fülle des Sehenswerten, war die Ausstellung anschaulich nicht gut aufgebaut.

Sie war auch nicht für die Werttätigen berechnet. Sowohl der Eintritt als auch die Preise in den einzelnen Vergnügungsstätten waren so hoch bemessen, daß es nur wenige Arbeiter gab, die in der Lage waren, die Ausstellung besichtigen zu können. Das kennzeichnet den Wert aller dieser „dem Volke“ Wissen vermittelnden Ausstellungen. — Zwei Dinge waren es, die den kapitalistischen Charakter der Ausstellung charakterisierten: 1. Im Vergnügungspark der Jahreschau war eine staatlich sanktionierte Spielhalle eingerichtet und 2. eine Völkerschau von ungefähr 70 wilden (!) Frauen und Männern, froh in Bretterhäuschen dem Ausstellungsgesende entgegen. Für wen? Für die jenseitsläufigeren Parasiten der Gesellschaft, die nicht wissen, wie sie die überflüssige Zeit zuzubringen sollen, hat man die Schwarzen geholt. Zur Verfügbung und zum Begaffen. Einer starb an Schwindel! — Ah, wie ahndet doch diese bürgerliche Gesellschaft!

Ja, Dresden ist eine schöne Stadt, aber die, die in ihr alle Werte schaffen, wohnen in finsternen Löchern, haben nicht satt zu essen und schlechte Kleidung. Kaum haben sie Zeit, aber bestimmt kein Geld, sich all die vielen herrlichen Dinge des schönen Dresden anzusehen. Aber das ist überall in jeder Großstadt so: In Berlin — in Prag wie auch in Dresden. Nur in Rußland gehen die Werttätigen aufrechten Ganges und leuchtenden Auges durch ihre Großstadt.

Dresdner Tageschronik

Katzenmord eines Jugendlichen. Ein 16-jähriger Kaufmannslehrling, der einige Sohn eines Dresdner Zigarrengeschäftsinhabers, ließ sich an einem der letzten Tage an der Ueberführung der Königsbrüder Straße vom Zuge überfahren. Ein Herzleiden und Erkrankung nervöser Art sollen, wie die bürgerliche Presse meldet, den Anlaß zu diesem Schritt gegeben haben.

Ladendiebin ermittelt. Dazu lang's bei der Polizei. Eine 33 Jahre alte Bureauangestellte wurde gestern von der Kriminalpolizei als diejenige ermittelt, die in den letzten Tagen in hiesigen Kaufhäusern Diebstähle verübt hat. Ihr konnten der Diebstahl eines Handbanners und einer Handtasche mit Bargeld nachgewiesen werden. Das Diebsegut wurde bis auf den Geldebetrag wieder herbeigeschafft. Die kleinen ermittelt man, die großen läßt man laufen. Diebe nämlich...

Diebstahl eines Fotoapparates. Am Montagvormittag wurde aus einer Wohnung auf der Kegeritzstraße ein Fotoapparat „Roth“, 20x25, mit Belichtungsmeßer, gestohlen. Der unbekante Dieb hat sich offenbar mittels nachlässigen Zutritts verschafft. Vor Anlauf des Diebesguts wird gewarnt.

Regierbild: „Wo ist die Leiter?“ Ende Februar ist einem Schlossermeister auf dem Ausstellungslande an der Lennestraße eine 2½ Meter lange verstellbare Leiter abhandeln gekommen. Es wird angenommen, daß die Leiter von anderen dort beschäftigten Personen benutzt und nicht wieder zurückgebracht worden ist. Die Kriminalpolizei hat's schwer. Sie muß logar nach Leitern, so d Leitern fahnden. Die Polizei beim Regierbild raten.

Was die Polizei über Unfälle berichtet: Beim Uebersteigen der Fährbahn wurde Dienstgenosse Ede Banstraße und Bürgermeier ein älterer Abteilungsleiter von einem Kraftwagen erfasst und umgefahren. Erhebliche Verletzungen am Kopfe machten seine Ueberführung nach dem Krankenhaus erforderlich.

Auf der Kreuzung Warburg- Tittmannstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Kraftfahrer. Hierbei ist es offenbar (!) zu ersten Verletzungen nicht gekommen, denn der Kraftfahrer ist sofort davongefahren. Beim Fußballspielen wurde am Dienstag auf der Blochmannstraße ein Schüler von einem Kraftfahrer angefahren. Der Schüler erlitt einen Knochenbruch und mußte mittels Kraftwagens nach einer Klinik gebracht werden.

Heute 19.30 Uhr Sitzung der Dresdner Stadtverordneten. Tribünen-Karten bei der Komm. Fraktion, Zimmer 286.

Städtische Bücherei und Lesehalle, Theaterstraße 11. Aus Anlaß des „Tages des Buches“ veranstaltet die Städtische Bücherei und Lesehalle am 22. März von 11 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr alljährliche Führungen durch ihre Räume, an denen sich jedermann beteiligen kann. Außerdem gibt es an diesem Tage ein gedrucktes Auswahlerzeichnis ihrer Bücherbestände nach dem neuesten Stande im Umfang von 300 Seiten zum Preise von 1 RM heraus. Es wäre wünschenswert, die Städtische Bücherei entfernte die nationalsozialistischen Schmarrn aus ihren Bücherbeständen. Der Umfang des Katalogs würde dann quantitativ zusammen schrumpfen, qualitativ aber würde

Für Arbeiterkinder?

Liebe Redaktion!

Das ist aber fein, daß Ihr jetzt eine Ecke für Arbeiterkinder eingerichtet habt. Ich werde Euch nun immer schreiben, damit die Ecke recht oft kommen kann. Man erlebt immer soviel und möchte immer davon berichten, aber ich wußte nur nicht wo. Das werde ich jetzt immer in der Kinderredaktion machen. Aber da müßten auch andere Arbeiterkinder mitgeschrieben. Wißt Ihr, wer ich bin? Ich heiße Peter Piem, und ich bin ein Arbeiterjunge. Mein Vater ist immer erwerbslos, und da muß ich auch mit Arbeiten gehen. Nachmittags mache ich Laufjunge und abends trage ich Zeitungen. Das ist kein Vergnügen, zumal jetzt im Winter bei der Kälte. Da möchte ich lieber in der warmen Stube sitzen, aber bei uns gibts keine — oder, wie die Reichen, die warme Sachen haben, Kodeln gehen. Was denkt Ihr, was mir jetzt mal der Lehrer in der Schule sagte? Wir sprachen über die Kuma. Er fragte, wer arbeiten geht. Ich meldete mich, und da sagte er: „Na, da passe nur immer hübsch auf, wenn du mit dem Wagen fährst, daß dir nichts passiert.“ Und dann erklärte er uns die Verkehrszeichen. Der kann gut reden, der denkt vielleicht, ich gehe zum Spatz arbeiten. Wenn man dauernd laufen muß, um schnell fertig zu werden, damit der Alte nicht schimpft. Das habe ich ihm gesagt, aber da wollte er nichts wissen. Aber ich werde Euch jetzt immer schreiben, wie es in der Schule zugeht. Da waren wir vorige Woche in der Luftfahrtausstellung. Da ist das Flugzeug von Zimmelman und Hünefeld und anderes Zeug. Der Lehrer erzählte uns von ihren Heldentaten. Das interessierte mich gar nicht, denn da wollte bloß Propaganda für einen neuen Krieg machen. Das kann denen so schimmern. Und wir sollen dann das Kanonenröhren da hin ich dadel. In Rußland haben es die Arbeiter gemacht, und es geht ihnen viel besser als früher. Deswegen haben auch die Kapitalisten auch so eine Rat und wollen Sowjetrußland vernichten. Wenn sie sich nur nicht verrechnen. Den Kindern in Rußland geht es auch viel besser, sie brauchen nicht für die Unternehmer zu arbeiten.

Ich werde Euch einmal schreiben darüber. Für heute Schluss. Die anderen Arbeiterkinder sollen auch mal an mich schreiben.
Es grüßt Euch
Euer Peter Piem.

Was soll die Kinderredaktion?

In der Kinderredaktion sollen sich alle Arbeiterkinder ausdrücken. Ihr sollt schreiben, wie es Euch zu Hause geht. Schreibt aus der Schule, was Euch nicht gefällt, oder wo der Lehrer noch prügelt. Wer Arbeiten geht, soll schreiben, was er macht und wieviel er verdient. Ihr könnt auch eure Erlebnisse bei Wandlungen und Reisen schildern. Proletarische Rätsel könnt Ihr einschicken. Wenn Ihr etwas wissen wollt, dann schreibt. Die Kinderredaktion wird jetzt alle 14 Tage erscheinen. Alle Berichte müßt Ihr an Siegfried Kädel, Dresden-A., Columbusstraße 9, schicken. Schreibt aber dazu: „Für Piem in der Kinderredaktion.“

Viele Grüße! Peter Piem und die Redaktion.

Briefe an Peter Piem

Lieber Peter!

Du wirst es vielleicht gar nicht glauben, aber es ist wahr. Trotzdem die Prügelstrafe verboten ist, schlägt der Lehrer Wintler aus der 11. Volksschule immer noch. Wo wir am 14. Januar Lebenskunde hatten, fiel eine Schülerin, ohne gefragt zu sein, hinein. Der Lehrer, der sehr aufgeregt war, bestellte eine andere Schülerin in die Straßsunde, ohne daß sie es war. Sie

fiel sich das aber nicht gefallen und sagte am Ende der Stunde: „Das ist aber ungerecht gemeint.“ Das hörte der Herr Wintler brüllte sie an und schlug ihr auf den Kopf, daß sie immer an den eisernen Aufhängehaken fiel. Dann sagte er: „Du alberne Pötte, ich werde dir helfen!“ Am nächsten Morgen kam der Schülerin ihre Mutter mit in die Schule und verlangte Aufschluß über das Bestrafen. Der Lehrer antwortete: „Sie war so frech, daß ich mir keinen anderen Rat wußte.“ Sie solle nur entschuldigen, es käme nicht wieder vor.

Es wird Zeit, daß solche Lehrer abgesetzt werden. Den Kindern sage ich: Kämpft gegen die Prügelstrafe mit dem Jungspartafussband!

Lieber Peter!

Es ist zwar schon einige Zeit her, aber ich will es Dir doch schreiben.

Wir sprachen in der Klasse über Sowjetrußland. Der Lehrer sagte: „In Rußland ist es so: Da kommen ein oder zwei Männer, sie halten dir den Revolver vor und sagen: „300 Rubel oder wir schießen.“ Die armen Bauern sagten: „Das haben wir nicht.“ — und so bringen sie es bis auf 100 Rubel herunter. Und wenn sie das noch nicht geben, so erschließen sie die Bauern.“

So gehen die Lehrer gegen Sowjetrußland in der Schule. Ich werde Dir bald wieder berichten. Dein Freund Gerhard.

Artikel aus der Reichsberichterstattung

Artikel 1: Das Deutsche Reich ist eine Republik.
Und wer's nicht glaubt, der freigeht ins Geir.
Artikel 115: Die Wohnung jedes Deutschen ist eine Freiheit.
Wenn jeder Deutsch nur ne Wohnung hätte.
Artikel 122: Die Jugend ist gegen Auswanderung zu schützen.
Der Satz ist gut, tut aber uns nichts nützen.

Zuflüge Ede

Beim Wort genommen Sittenprediger (zu den Kommunisten): „Junger Mann, wissen Sie nicht, daß es ein Sünde ist, allein zu sein, als in schlechter Gesellschaft?“ — Der zweite Sünde: „Jawohl! Ableu!“

Hamdasser Pionier. Ein Junge warf in der Schule ein Latenzah um. Der Lehrer fragte ihn: „Was hast du verdient?“ — Der Pionier: „Ich gehe nicht zur Schule, zu verdienen, sondern um zu lernen.“

Man kann ihm nichts recht machen. Peter Alexander, sage mir jetzt, wieviel ist die Hälfte von fünf? Der kleine Alexander zu seinem Nachbar: „Siehst du, jetzt habe ich schon wieder, sage ich 2, ist's ihm zu wenig, sage ich 3, ist's ihm zuviel.“

Die Kinderredaktion will Berichte haben über die Arbeit. Wir wollen gern wissen, was die Lehrer in der Schule dort gemacht haben.

Wer Berichte für die Kinderredaktion hat, muß sie bis Mitte jeder Woche einschicken damit sie Sonnabends erscheinen können. Adresse: Siegfried Kädel, Dresden-A., Columbusstraße 9 (für die Kinderredaktion und Piem).



Wir laufen im Eilschritt zum nächsten Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes / Bei dem gibt es Karten für die Jugendtag-Rundgebung die am Freitag dem 22. März 1930 Uhr in Annenfallen, Dresden-A., Bischofsplatz, stattfindet / Dort treten die Rollen Kalleten und die Krommler mit vollständig neuen Programm auf / Eintritt 60 Pf. und 30 Pf. für Erwerbslose und Schülernklassen

Rubberbeihlung

auch auf gewöhnliche Schuhe
Schuhmacherei Ertler,
Pirna, Obere Burgstraße 10

Empf. sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigst. Tagespreisen
Silbermann,
Fischschneiderei Pirna, Fischschneiderei

Sämtliche
Möbel
für Zimmer u. Alkoven, für alle Größen bei der Pirna

Hermann Proze, Tischlermeister
Pirna, Breite Straße 4, kein Laden, Seiten, (Häute)
Telefon 1000

Empf. sämtliche
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll

Paul Breßler u. Frau, Liebstadt

**Schulranzen
Altena'scher**

empfehlen in erster Instanz
William Zämme
Dana, Dohna'sche Straße 10

Trinkt
**Meißner
Felsenkeller
Cabiné**

Rest. Jagdschloß Rumburg
Telefon 17
Täglich Konzert und Tanz
Kristallgläser

Etwas Neues im Reka

Foto „Rapid“ 90
Original-Photographien 8 Abbildungen
keine amerikanischen Spiegelbilder



IV. Stock
(Schnell-Fahrtstühle)

RESIDENZ-
Reka
KAUFHAUS 18

Wo ist die beste und gemütlichste Einkaufsstätte? Bei

Bernhard Hempel

Pirna, Schuhgasse

Alle Speisen und Biers / Verkauf von Rohfleisch im Laden / Prima Würst / Pöseln in Dresden - Leuben, Palmstraße und Neustädter Markthalle

Max Müller • Copik

Schneiderei • Schillerstraße

Antfertigung von Makarbeit

ern-Drogerie

ck- u. Farbenhandlung

Arno Bennewitz

zen, Großenhainer Straße 34

Fleisch- und Wurstwaren

Bruno Stenker, Pirna-Jessen

Fleisch- und Wurstwaren Georg Jungnickel

Pirna, Grohmannstraße 3b

Prima Fleischwaren, feinste Wurstwaren

ausgeleitet Paul Herrmann, Fleischermeister Pirna-Cositz • Eigene Kühlkammern im Hause

Bernhard Wünsche

Heidenau-N. (Dresden) Königstraße 58 / Fernruf 412

Fahrräder / Motorfahrzeuge / Nähmaschinen

Vertreter zur erstklassigen Fabrikate / Reparaturwerkstatt

Sie kaufen preiswert und gut:

Kolonialwaren, Milchspezialitäten, frische und danererkälte Milch, Kaffee-, Schokolade- und saure Sahne, u. Talerbutter usw. bei Paul Schumann, Pirna

Badergasse, Ecke Lange Straße

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Gustav Walther, Zehista

Spezialität: Selbsteingefüllte Eiermuffin Schokoladen und Zuckerwaren

A. Müllers Bäckerei und Café • Zehista

Alle sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen

Sämtl. Fleisch- u. Wurstwaren

empfehlen zu Tagespreisen

Max Adam und Frau, Zehista

Foto-Apparate

Zahlungserleichterung

Stative, Selbstauslöser etc.

Foto-Haus Martin Uhlmann

Zeitzsch-Platz 40, 1. Etage, Am 1. Oktober 1950

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Wilhelm Leonhardt

empfiehlt ihre Waren

Dresden-Gruna, Rothermundstraße 3a

Restaurant Löschergarten

Verkehrslokal der Arbeiterschall Augustburger Str. 16, Griffler/Witschas

Ein-u-Verkauf

Küchenschrank, Büchertisch, Schreibtisch, Tisch, Stühle, Spiegel, Küchenschrank, Kleiderkasten, Bett, mit Matz, Petroleumlampen, Wodtke, Palmstr. 31, pl. Eventuell Teilzahlung

Biere

liefert frei Haus und Rantine

Erwin Hoffig

Pirna

Mitte Dresdner Straße

Restaurant Zur Wartburg Meiden

Großbesitzer Straße

einheitlich nach der brandl. Einkehr. A. Freudmann

H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen H

DRESDEN-COTTA

LEBENSMITTEL

67600

Fabrikation

inner Fleisch- u. Wurstwaren

rthar Thieme, Ockerwitzer Str. 1

778

Werkzeug- u. Holz

Fabrikation aller Art

Tel. 20924 Tel. 20926

W. Kühnel, Cossebauder Straße 5

67779

Schokoladen-Spezialgeschäft

da Ziega, Cossebauder Str. 40

1781

Sabeth Knapfer, Werthner Str. 16

Wige Kleider, Modewaren, Wäsche, Trikotagen und Strümpfe

67780

Pharmachor

W. Pieper

Werthner Str. 10

Großes Lager in

Pharmen und

oldwaren

eine Reparatur-

werkstatt

67781

Butterhaus Klobbitt

Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Otto Sperrmann, Kloppeckstraße 44

67581

FRISBUR

A. Klamm, Kroppeckstr. 8

Spez.: Nerven- u. Bluthochdruck

67782

Möbelhaus Hugo Liebig

empfiehlt seine große Auswahl in

Möbeln aller Art

Pennricher Straße 32

67783

LAUSA-WEIXDORF

Feine Fleisch- und Wurstwaren

E. Gössel, Königbrücker Str. 18

Dr.-FRIEDRICHSTADT

Josef Müllers Restaurant

Schillerstraße 24

67207

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Richard Henner, Schillerstraße 25

67208

Bellevue

Freitag, Sonnabend und Sonntag

ff. Ballmusik

Waltersstr. 27

Saal u. Veranstaltungssaal bestens empfohlen

67209

Fr. Hofmann, Schäferstraße 47

67210

Fr. Baler

Oambriusstraße 16

Lebensmittel, Tabak u. Zigarren

67173

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Georg Bohardt

Semmlitzerstraße, Ecke Adlergasse

67486

Kurt Petters

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Menagerie, alte Schillerstraße

67488

H. Arweiler / Inh.: M. Rufferl

Woll- und Weißwarengeschäft

Schäferstraße Nr. 30

67497

COSEBAUDE

Talschänke Cossebaude

Garten-Restaurant, M. Fischer, Talstraße 9

67300

Schuhhaus W. Buchwald

Dresdner Straße 14

Reparaturen preiswert und gut

67301

Wettin-Apotheke Cossebaude

Helmstraße Nr. 22

Telefon Nr. 141

67302

KLOTZSCHE

Arbeiterbekleidungs- und Sportbekleidungs, Franz

Berhardt, Ecke Albert- und Mathildenstraße

67211

DRESDEN

Haut

Marmeladen, Obstkonserven

Marke

Bernhard Richter

Dresden-A. 28

65203

Sanitätszentrum

Sämtliche Geräte zur Kranken-, Kinder- und Wundpflege

Reifeartikel • Gummiswaren

Wollenhausstr. 27 (fr. Prager Str. 46)

67454

Zoolog. u. Zierfischhandlung

Herbert Hübner, Moritzstraße 18

67485

DRESDEN-PLAUEN

Gustav Ballhagh

Woll- und Wollwaren, Holzmühlstraße 99

66240

Lebensmittel, Bruns Butsche, Theaterstr. 7

67423

MICKTEN-TRACHAU

Rundfunk

Ingenieur Carl Ritter

Leipziger Straße 258

67234

PIRNA-ROITWERNDORF

Gasthof Roitwerndorf

Schöner Saal und Veranstaltungssaal

Garten mit Kegelbahn, Auto-Ver-

mietung, Oswald Kibber und Frau

67374

Kolonialwaren, Drogen und Farben

L. Langhans, Pirna-Roitwerndorf

67373

DOLZSCHEN

Braunes Ballhof

Größe 100m x 100m

Dorfplatz 10030, Dolzschener Straße Nr. 3

67291

Lebensmittel / Holz- und Kohlenhandlung

Lieferung frei Haus

Alfred Polaner

Dresdner Straße 27, 3

67241

RESERVIER!

GITZERSEE

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

R. G. W. W. W., Bergstraße 18

67325

ANNA PÖSCHEL • BEITFEDERN

Auswahl in allen Preislagen

Bäckerei - Hansstraße 1

67326

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Karl G. W., Weißbrotstr. 12

67327

Brotbäckerei Hermann Viebig

Hauptstr. Dresden 4509

67425

HAINSBURG

Grünwaren Christian Panzer

Dresdner Straße 3

66938

Fleisch • Wurstwaren

Richard Neuberl, Dresdner Straße 6

66939

Allein-Vertrieb beider Marken bei

Paul Heinlein

66941

Möbel, Textilwaren, Linoleum

Vertretungsbüro, eigene Spezialwerkstatt

Hugo Böhm, Dresdner Straße Nr. 18

66940

Röftner & Michael

Kartoffeln, Kohlen und Bräuterei

66942

HUGO HÜBNER

Holz- und Kohlenhandlung

Telefon Preital Nr. 031

66943

HIRSCHFELDE

Adler-Drogerie

Kirchgasse 9

66919

Herren- und Damen-Frisieralon

Willy Neger, Görlicher Straße 39

66920

DRESDEN-COSCHÜTZ

Otto Dietel

Feinbäckerei

Saarastraße 12

66729

Gasthof Coschütz, Kleine Nauendorfer Str. 1

Zu erreichen mit Straßenbahnlinien 15, 1 und 22

66941

EMILIE BÜTTNER

Zigarren-Spezialgeschäft / Karlsruher Str. 21

66941

Clemens Hübner, Windbergstr. 2

Schulwaren und Reparaturen

66942

Herrenkonfektion

Arbeiterbekleidung

W. Kahle

Karlshof Str. 30

67210

Kolonialwaren - Hausschlachtung

M. Sperrmann, Am Hohen Stein 48

67214

THARANDT

Dietrichs Martthalle

Ob- / Suburbane Ebene, Schillerstr.

67198

Lebensmittel / Drogerie

n. Georgi

67206

Paul Wenzel, Lebensmittel

u. Spezial-Abteil. Wilschauer Straße 34

67199

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

GEORG RECK, Johannesstraße 11

67201

Lebensmittelladen

518 B. u. F., Sitzenstraße 173 c

67202

RABENAU

William Schumann

Hauptstraße 15

Stein- und Zierwaren

66622

Hans W. W. W., Schloßstraße 1

Schloßstraße 1

66648

Kunaths Restaurant

Vereinszimmer / Fleischerei

Camillo Kunath

Bahnstraße 1

66649

RABENAUER MÜHLE

Ausflugslokal

66650

Wlfrd Gärtner, Lebensmittel

Allen Bekannten, Verwandten und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Großvater und Onkel, Herr

Franz Lommatzsch

Metallschleifer
im 55. Lebensjahr nach kurzer Krankheit verschieden ist.
Dresden-A., Würzburger Straße 22

Seima Lommatzsch
im Namen aller Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet Sonnabend, 23. März, 19,15 Uhr, im Krematorium, Tolkewitz statt.

Ein trübes Mollenberg hat aufgehört zu schwingen.
Durch die traurige Nachricht, daß am
Donnerstag, den 19. März, 14,30 Uhr, meine liebe
wie Gattin, Mutter ihrer lieben Nichten
Alma König, geb. Franke
an dem Folgen erlitt, nachdem sie mit großer Gedulde
ertragen, wurde plötzlich und unerwartet
verstorben ist, die Beerdigung findet am
Sonnabend, dem 23. März, 14,30 Uhr, im Trauerhaus,
am 1047.

Pirna-Jessen am 21. März 1929
Der trauernde Gatte und Kinder
nebst Angehörigen

Auto-Fahrschule Bieberstein

Pirna: Dohnascher Platz 3
Pirna Copitz: Bäcker Hotel
Täglich frische Grünwaren
Blumen für Freud u. Leid
Martha Tierigen

Der Frühling und ein Frishauf-Fahrrad

erfreuen bestimmt Ihr Herz
Durch unsere Fabrikation sind wir in der Lage, Räder
für Herren von Mk. 95,- und für Damen von Mk. 103,-
zu liefern, mit extra prima Bereifung, Freilauf, Weich-
lauf, Pumpe und Lichter auf Absehung bei Wohnorten
von Mk. 3,- mit 3 Jahre Garantie auf Rahmen und Gabel
zu liefern.

Unsere Spezialität: Räder mit bunten, mit Terärglas und verchromten
Achsen - alle in der Größe von 26 bis 28 Zoll, mit 26 Zoll
Achsen, mit allen Modellen - beachten Sie bitte unsere
Schnellläufer und die besten verfügbaren Fahrradmodelle.

Fahrradfabrik Fahrradhaus „Frisch auf“

Dresden, Könnertitzstraße 17
Verlangen Sie unseren Räderkatalog gratis und franko



in-u. Verkauf
+
Drogerie
Photohaus
Kronprinzenplatz
Dresden-Löbtau

Erstklassige
Fahrräder
Mäntel
Schläuche
Ketten
Pedale
Lampen
sämtl. Fahrrad-
Zubehör
kauft man am
besten bei
Max Schäfer
Pirna, Schösserg. 3

Alle
Lebens-
mittel
billig
Witt, Baegle
Pirna

Für das Osterfest ein billiges



Vorzeiger dieser Annonce
erhält bei Einkauf v. M. 10,-
ein Geschenk gratis

Wir haben aus allen Abteilungen sehr große Posten Waren zusammen-
gestellt, die Ihnen sehr große Preisvorteile bieten

Bettwäsche	Dam.-Wäsche	Herr.-Artikel	Wollwaren	Strümpfe	Gardinen
Bettuch, 24 Länge, mit Schleife, 2,50 25 cm - 10	Unterwäsche, 24 Stück, mit Schleife, 4,80	Tanzrock, mit Schleife, 3,90	Dam.-Pulver, mit Schleife, 2,90	Baumwolle, 24 Stück, 3,90	Woll- gardine, mit Schleife, 1,90
Bettuch, 24 Länge, mit Schleife, 2,50 25 cm - 10	Tagehemd, mit Schleife, 1,25, 98	Zephyr- hemd, mit Schleife, 3,90	Dam.-Pulver, mit Schleife, 3,40	echt ägypti- sche Wolle, 24 Stück, 1,40	Woll- gardine, mit Schleife, 2,90
1 Gerillter Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95	Prinze- rock, mit Schleife, 1,40	Tanzrock, mit Schleife, 4,90	Dam.-Pulver, mit Schleife, 4,90	echt ägypti- sche Wolle, 24 Stück, 1,40	Woll- gardine, mit Schleife, 3,90
1 Stern-Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95	Nachthemd, mit Schleife, 2,90	Tanzrock, mit Schleife, 7,90	Strickwaren, mit Schleife, 10,90	echt ägypti- sche Wolle, 24 Stück, 1,40	Woll- gardine, mit Schleife, 4,90
1 Stern-Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95	1 Gerillter Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95	1 Stern-Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95	1 Stern-Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95	1 Stern-Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95	1 Stern-Linen, 12,50 12,50 1,25, 1,95

Wäsche- und Baumwollhaus
Fraueneck 5%
am Altmarkt
Schössergasse 9

Sämtliche Backartikel
Lebensmittel
Delikatessen, Fleisch-, Gemüse-
und Fruchtkonserven
Weine
Branntwein / Zigarren
usw. äußerst preiswert
6% Rabatt 6% Rabatt
Jos. Alfred Otto
Pirna, Gartenstraße

Und jedes Jahr im Lenz
Neue Modelle
Neue Farben
Neue Preise
Schul-Oestreich, Dresden
Jahnstraße 5, am Wettiner-Bahnhof
Frauenstraße, Ecke Schössergasse, am Altmarkt
Königsbrücker Straße 3b, am Albertplatz

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-
kongresses, der Genossenschaftslage, des Allgem. freien
Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamten-
bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der
VOLKSFÜRSORGE
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsaktiengesellschaft
Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die
Rechnungsstelle Dresden-A., Maxstraße 13 oder der Vor-
stand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Solinger Stahlwaren
Schuhgasse
Pirna
Das neue Tischbesteck, das
höchste Maß an Eleganz und
Pracht vereint. Das preisliche
Verhältnis ist außerordentlich
günstig.
Georg Kittel, Pirna

Zeitungsausträger
für Freital-Döhlen
ab 1. April gesucht / Meldungen an Genossen
M. Mende, Freital-Potschappel, Schulstraße 16

Werbt neue Leser
für die
Arbeiterstimme

Fahrräder, Motorräder,
als B. M. W. - D. K. W.
Ardie, Imperia, D-Rad
Willy Haak, Fahrzeug-Haus
Pirna-Copitz, am Rathaus

Das Fahrgeld nach Dresden
kann Sie sich sparen!
Haut und sehr preiswert:
Lederjacken / Anzüge / Mäntel / Sport-
Bekleidung / H. Wäsche / Gardinen
Rich. Rufig, Pirna
Braunstraße 11 - Telefon 367

Blumen-
Garten-
Feld-
Samen
alle
Düngemittel
Schutzmittel
Haußwald
Pirna, am Markt

Räumungsausverkauf!
Wegen Verlegung meiner Räume nach
Markt 14 gelangt meine große Auswahl in
Herren- und Knaben-Bekleidung
spottbillig zum Verkauf!
Günstige Gelegenheit für Ostereinkäufe!
W. Surmann, Pirna, Schösserg. 1

Frische Eier 14 Pf.
Gute Butter 1 Mk.
M. Leppert, Pirna
Markt, Schuhgasse 16 und
Waisenhausstraße 14

Alle
Lebensmittel
äußerst billig!
Fritz Leuschke
Pirna-Copitz
Pillnitzer Str. 11

Chr. Roscher
Kolonialwaren
Feinkosthandlg.
Zachaustraße, Peterstraße
Laudstraße (Einkaufsstelle)
für den Markt 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Schuhbesohlung
Hofstr. 140, Markt, 11 Uhr bis 3 Uhr, Markt, 11 Uhr bis 3 Uhr
Großschuhreparatur Ago
Pirna, Waisenhausstraße Nr. 14

Ämtliche Bekanntmachungen
Freitag den 22. März 1929 ab 7 Uhr vormittags findet Bet-
auf von Rindfleisch in rohem Zustande auf der Freibank im
Städtel, Potschappel, Hof des früheren Rathauses, statt. Preis
pro Pfund 50 Pfennig.
Der Rat der Stadt Freital, am 21. März 1929.

Neu eröffnet! Einer geehrten Einwohnerschaft von Pirna
und Umgegend zur Kenntnis, daß ich die
Lichtbildwerkstätte Pirna-Copitz
(vormals Mehlhorn) Hauptstraße 14
wieder eröffnet habe.
Zur Konfirmation u. zum 1. Schulgang halte ich mich ganz besonders
empfohlen.
Brautpaar- und Hochzeitsgruppen-Aufnahmen in erstklassiger
Ausführung. - Komme auf Wunsch auch nach auswärts.
H. Schulze

Tabakwaren
sowie Raucherartikeln findet man
in großer Auswahl im Spezial-
Geschäft O. KOHLER, PIRNA
Niedere Burgstraße
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Bohnen
Wegen Beilegung von Rindfleisch kann Freitag den
22. März von 13 bis 17 Uhr für die Bohndauer rechts der Müg-
lich keine Abgabe von Bohnen aus der Zeitung erfolgen. Die be-
teiligte Einwohnerschaft wird gebeten, ihre Maßnahmen wegen
Bohnenabgabe zu Roh- und Trinkbohnen rechtzeitig zu treffen
Bohnen, den 21. März 1929.
Der Stadtrat,
Ottendorfer-Str. 11
Am Freitag, dem 22. März 1929, vormittags 10 Uhr sollen
im Auktionslokal des Herrn Schiffel & Sohn, 11, Ottendorfer-
Str. 11, einige Schränke, Bettstellen und eine Waschmaschine
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Veranstaltungsort der Bieten: Schiffel's Grundstück,
Ottendorfer-Str. 11, den 21. März 1929.

Grammophone
Schallplatten, 50 Pf. an / Groß Lager
H. Nohrerl, Fahrrad- und L. Pirna
Reichstraße 26 (Nahe Volkshaus)